Entwurf

der

Läuterung des Unterrichtes

zur

Befriedigung aller Menschen

und der

Verbreitung des geläuterten Unterrichtes.

Von

B. Bary.

Frankfurt a. M.

Gedruckt und in Commission bei H. L. Brönner.

1857.

Motto:

Sie werden nicht mehr Böses thun, noch Schlechtes leiden auf meinem ganzen heiligen Berge; denn die Erde wird voll sein von dem Begriffe Gottes. Jesaias.

Unterrichtet alle Völker und läutert sie in Betreff des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Jesus.

Auf den Unterricht der Kinder hast du die Macht gegründet. Ps.

Unterrichtet die Rechten, alle Menschen; im Rechten, in dem, auf Gottes ganzer Offenbarung beruhenden Wissen; und auf die rechte Weise, dem Wesen des Unterrichtes Bestandtheile gemäß: des Menschen, als des Subjectes des Unterrichtes; der Wortsprache, als des Objectes des Unterrichtes, und der Methode, als des Actes des Unterrichtes.

Vorwort.

Das Vorwort soll im Voraus angeben, für welche Leser das Werk ist. Das soll auch geschehen.

Dieses Werk ist für alle Menschen geschrieben. Es ist alles leicht faßlich gemacht. Aber es giebt Dinge, deren Natur das Nachdenken erfordert, und die nur dann erst faßlich sind, wenn man sie im Zusammenhange mit andern Dingen liest. Ich habe das Meine gethan; der Leser muß aber auch das Seine thun: er muß mit Nachdenken lesen, und zwei Male lesen, damit er das Einzelne zum zweiten Male mit dem Ganzen vergleichen könne.

Nur wenn der Leser auch seine Pflicht erfüllt hat, kann ich für das Verständniß einstehen. Doch kann er sich die Tiefe der Gedanken an manchen Stellen dieser Schrift am Besten erschließen, wenn er meine, bereits vor einigen Monaten erschienene Schrift: „Vorläufige Antworten eines Menschen auf die Lebensfragen der Völker: Was sind die Staaten, die Kirchen und die Schulen? Warum sind sie

das, was sie sind? Wie sind sie jetzt, können sie zunächst und sollen sie zuletzt sein? Wodurch sind sie dahin zu bringen, friedlich und schleunig so zu werden, wie sie zunächst sein können und zuletzt sein sollen? Motto: Unterrichtet alle Völker. Ein offenes Sendschreiben an die Führer der Völker. Vom Verfasser der Werke: „Logos oder Encyclopädie der Wissenschaft. Leipzig, bei Roßberg", mit Aufmerksamkeit nachliest, wo Alles ausführlicher, wenn auch nicht ausführlich besprochen wird.

Der Verfasser.

Einleitung.

„Wir leben nicht, um zu essen, sondern wir essen, um zu leben.“ Das ist wohl wahr. Aber wir leben doch auch nicht blos, um zu leben! Wir leben, um zu arbeiten, um unsere innere Anlage zur Spracherzeugung zu verwirklichen, was uns selbst wahrhaft menschlichen Genuß gewährt und der Mit- und der Nachwelt nützlich ist. Wir leben, um, zur Abtragung unserer Schuld für die, von der Mit- und der Vorwelt erhaltenen Wohlthaten, für die Mit- und die Nachwelt Glück und Seligkeit auf der Erde zu schaffen, und dadurch uns selbst als Glückliche und Selige über die Erde, zur Ewigkeit zu erheben. Das Thier ißt, um zu leben; der Thiermensch lebt, um zu essen; und der Mensch lebt, um zu arbeiten, um Gottes reale Welt formal durch die Sprache ab- und durch sich selbst fortzubilden.

Um Glück und Seligkeit auf der Erde für die Mit- und die Nachwelt zu schaffen, setzt der Mensch aus sich hinaus:

1) Die Wissenschaft, das vollständige, geordnete und einheitliche Wissen, den, aus Gottes ganzer Offenbarung:
   a) Durch den ganzen Menschen selbst: die Empfindung, den Gedanken und das Gefühl;
   b) durch die ganze, den Menschen umgebende Welt: das reine Werden, den kosmischen Staub, das thuende und seiende Werden, den Kosmos, alle Welten und Weltarten, das werdende und seiende Thun, den Logos,

das Menschengeschlecht auf der Erde in der Zeit, und das werdende und thuende Sein, den Ethos, das Menschengeschlecht über der Erde in der Ewigkeit, als den Inhalt des reinen Seins, Gottes an Sich für uns, dessen Wesen ist: Emanator des reinen Werdens von und in Sich und Erzeuger der Welten und Weltarten von und in der Emanation: Zeuger des Kosmos, Fortzeuger des Logos und Endzeuger des Ethos, woraus die Existenz Gottes an und für Sich folgt; und

c) durch die ganze Tradition aller Völker,

erlangten Begriff, das richtige Wissen von Gott und Seinem Inhalte: von der Substanz, dem reinen Werden; von allen Welten und von allen Weltarten: vom Kosmos, dem thuenden und seienden Werden: von allen Planeten, Trabanten, Kometen und Fixsternen; aber auch vom Logos, dem werdenden und seienden Thun: von dem, Glück und Seligkeit schaffenden Menschengeschlechte auf der Erde; und auch vom Ethos, dem werdenden und thuenden Sein: von den, als Glückliche und Selige, nach der letzten Geburt, nach dem Tode des Kosmos-Menschen, in Ewigkeit über der Erde fortlebenden Ethos-Menschen, welche nicht mehr blos Gott an Sich für uns, sondern auch schon Gott an und für Sich, Gott von Angesicht zu Angesicht schauen werden, das wahre allgemein gültige Wissen, das, durch Worte ausgesprochen die Wortsprache ist;

2) die Religion, das auf der Wissenschaft beruhende, Glück und Seligkeit für die Mit- und die Nachwelt zu schaffen fest entschlossene Wollen, das, durch Thaten verwirklicht, die Thatsprache ist; und

3) die Kunst, das, aus dem fest entschlossenen, auf dem wahren, allgemein gültigen Wissen beruhenden Wollen,

entspringende Können, das durch Werke an den Tag gelegt, die Werksprache ist.

Desgleichen, um sich als Glücklichen und Seligen über der Erde in Ewigkeit zu erheben, entwickelt der Mensch selbst sich in sich:

1) er bildet selbst seinen wissenden Geist, durch die Erzeugung der Wortsprache, er macht sich zum Wortspracherzeuger, er macht sich gescheidt;

2) er civilisirt selbst seine wollende Seele, durch die Erzeugung der Thatsprache, er macht sich zum Thatspracherzeuger, er macht sich tüchtig; und

3) er cultivirt selbst seinen könnenden Körper (nicht blos den thierischen Leib) durch die Erzeugung der Werksprache, er macht sich zum Werkspracherzeuger, er macht sich geschickt: er selbst macht sich also, indem er die ganze Sprache (die Ausdehnung des Innern, was man gewöhnlich Sprache nennt, ist nur Rede, Wort und Bedeutung ohne Sinn) erzeugt, zum Spracherzeuger, zum Ebenbilde Gottes, zum Erzeuger der formalen Welt, wie Gott der Erzeuger der realen Welt ist.

Aber, sowohl die Entwickelung der Bildung, der Civilisation und der Cultur im Menschen, als auch die Erzeugung der Wortsprache, der ausgesprochenen Wissenschaft, der Thatsprache, der geübten Religiosität, und der Werksprache, der Kunst, im Sinne aller Arbeiten, haben einen Entwickelungsgang, eine Methode, gehen auf dreierlei Weise vor sich:

1) historisch, ohne vor der jedesmaligen Handlung auch nur eine Norm, ein transscendentes, ein außerhalb der Handlung liegendes Kriterium festzusetzen, sondern in der jedesmaligen Handlung selbst die Vernunft willkührlich gebrauchend, mit der „immanenten Bewegung des Begriffes" handelnd;

2) philosophisch, vor der jedesmaligen Handlung wenigstens irgend eine Norm, irgend ein transscendentes Kriterium, ein Gesetz wenigstens aufstellend; und
3) kritisch, vor der jedesmaligen Handlung das Recht, das, aus der Wissenschaft resultirende Recht, die Totalität der progressiven Identität des reinen Werdens, des thuenden und seienden Werdens, des werdenden und seienden Thuns, und des werdenden und thuenden Seins, als den Inhalt Gottes, des reinen Seins, des nichtverursachten und Alles von und in sich verursachenden Seins, zum Maßstabe, zu dem transscendenten, zu dem allgemein gültigen Kriterium der Wahrheit jeder Gewißheit nehmend.

Und die Anwendung der Methode, der historischen oder der philosophischen, oder der kritischen, sowohl auf die Entwickelung der Bildung, der Civilisation und der Cultur des Menschen in ihm, als auch auf die Erzeugung der Wort-, der That- und der Werksprache aus dem Menschen, ist die Erziehung. Es gibt daher nach dem verschiedenen Zustande der Methode eine dreifache Erziehung:

1) eine historische, eine methodelose, eine nur practische, welche ganz ohne vorheriges Kriterium verfährt;
2) eine philosophische, eine manierirte, eine nur theoretische, welche zwar mit einem, aber noch unvollkommenen vorherigen Kriterium zu Werke geht; und
3) die kritische, die allgmein gültige, die methodische, die, die Theorie mit der Praxis verschmelzende, die mit dem, mit dem richtigen, vorherigen Kriterium ihre Arbeit vornimmt.

Die Erziehung zerfällt ferner, nach dem Objecte, welches sie vornimmt, und nach der Kraft des Subjectes, welche sie dabei bethätigt, in folgende drei Momente:

1) den Unterricht des Geistes zur Erzeugung der Wortsprache aus dem Menschen und zur Entwickelung der Bildung in ihm;

2) die Gewöhnung der Seele an die Vollbringung der Thatsprache aus dem Menschen und an die Entwickelung der Civilisation in ihm; und

3) die Uebung des Körpers in der Erzeugung der Werksprache aus dem Menschen und in der Entwickelung der Cultur in ihm.

Betrachten wir nun noch das Verhältniß der Grade der Methode und der Momente des Objectes und des Subjectes der Erziehung. Dem Grade nach ist die Erziehung:

1) historisch,

2) philosophisch und

3) kritisch.

Zuerst verfährt der Mensch historisch, nach Willkühr, er sammelt noch nur practisch, blindlings Erfahrungen; dann erst verfährt er philosophisch, nur theoretisch schafft er sich daraus Grundsätze, Gesetze; und dann endlich erst verfährt er kritisch, die Theorie mit der Praxis zur Einheit verschmelzend, läutert er die Gesetze zu dem Rechte, zu dem allgemein gültigen, das auf Gottes ganzer Offenbarung der innern Anlage der Dinge beruht, deren Verwirklichung das Rechte ist; denn nur die Nützlichkeit ist das Recht, die Nutzbarkeit aber ist nur ein Gesetz, ein Privilegium, oder gar Willkühr. Diese Reihenfolge ist ebenso in des Menschen Wesen begründet, wie in des Baumes Wesen die Reihenfolge: Wurzel, Stamm und Zweig begründet ist. Und eben so muß der Mensch vor dem Arbeiten es können; vor dem Können der Arbeit es wollen, und vor dem Wollen es wissen. Es erfolgt also zuerst die historische, dann die philosophische und dann erst die kritische Erziehung. Und eben so erfolgt zuerst die Erziehung des Geistes, der Unterricht in der Erzeugung

der Wortsprache oder der Wissenschaft, und in der Entwickelung der Bildung; dann erst die Erziehung der Seele, die Gewöhnung an die Erzeugung der Thatsprache, oder der Religion und an die Entwickelung der Civilisation; und dann erst die Erziehung des Körpers, die Uebung in der Erzeugung der Werksprache, oder der Kunst und in der Entwickelung der Cultur. Eine Versetzung dieser Reihenfolgen ist, wenn auch nicht unmöglich, so doch unnatürlich und hat die gefährlichsten Folgen. Nach diesen Vorbemerkungen können wir nun zur Lösung der hier gestellten Aufgabe gehen.

Unsere Aufgabe ist: zu entwerfen, wie man den Unterricht zur Befriedigung aller Menschen läutern, und die Wichtigkeit darzuthun, den so geläuterten Unterricht zu verbreiten. Demnach muß angegeben werden:

1) das Wesen des Unterrichtes;
2) der Zweck des Unterrichtes;
3) der Zustand des Unterrichtes;
4) die Läuterung des Unterrichtes;
5) die Befriedigung aller Menschen durch den geläuterten Unterricht; und
6) die Verbreitung des geläuterten Unterrichtes.

Gehen wir nun langsamen, aber festen Schrittes ans Werk, und Gottes Segen wird nicht fehlen; wir brauchen ihn nicht darum erst zu bitten, und dürfen es auch nicht, denn Er wartet nicht, wie der nicht allwissende Mensch, bis man ihn bittet, wie der Psalmist sagt: „Für Dich ist Stillschweigen Lobgesang.“

I.

Das Wesen des Unterrichtes.

Beim Unterrichte, als einer Action, kommen in Betracht:

1) der Mensch, als das Subject des Unterrichtes,
2) die Wortsprache, als dessen Object, und
3) die Methode, als dessen Act.

a.

Der Mensch, das Subject des Unterrichtes.

Der Mensch ist zunächst, durch die Geburt, Kosmos=Mensch, zweifüßiges Thier, welches aus Materie, Form und Kraft besteht; und dann, durch die Erziehung, Logos=Mensch, Spracherzeuger, welcher aus Körper (menschlichem, nicht zu verwechseln mit dem thierischen Leib, der aus Materie, Form und Kraft blos besteht), Geist und Seele, wodurch er sich zum Ethos=Menschen, zum ewigen Menschen heranbildet; im entgegengesetzten Falle aber er in den Kosmos zurückfällt.

Das Thier kömmt fertig zur Welt; der Mensch aber muß Alles lernen. Das Thier wird als Meister geboren; vom Menschen aber heißt es: „Kein Meister wird geboren", weßhalb aber auch das Thier immer gleich bleibt, der Mensch hingegen immer fortschreitet.

Der Mensch lernt:

1) gescheidt im Wissen,
2) tüchtig im Wollen und
3) geschickt im Können selbst sich zu machen; denn man kann den Menschen nicht „bessern und bekehren", sondern nur unterrichten, daß er der Besserung und der Bekehrung nicht bedürfe, oder selbst sich bessere und bekehre.

Während beim Thiere die Thätigkeit einfach, instinctiv, immer gleich und ohne zu lernen vor sich geht, ist beim Menschen die Thätigkeit das Product von drei Factoren:

1) Wissen,

2) Wollen und

3) Können.

Wenn der Mensch erst gelernt hat, zu wissen, wieviel, was und namentlich wie er thun soll; wenn er dann noch erst gelernt hat, das Gewußte zn wollen; und wenn er endlich auch noch erst gelernt hat, das Gewußte und Gewollte thun zu können: erst dann geht er zur That. Jede Versetzung dieser Reihenfolge aber führt dahin, daß die menschliche That nicht allein zu einer thierischen hinabsinkt, sondern auch noch, durch den Mißbrauch der menschlichen Kräfte, zu einer dämonischen wird, wie der Dichter sagt:

„Gefährlich ist es, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn,
Doch der schrecklichste der Schrecken,
Ist der Mensch in seinem Wahn!"

Die Geschicklichkeit im Können, ohne vorhergegangene Tüchtigkeit im Wollen, bewahrt den Menschen nicht vor Mangel an Energie, da sie das Product des Wollens und nicht des Könnens ist; und ohne vorhergegangene Gescheidtheit im Wissen schützt sie ihn nicht vor der Erzeugung schädlicher Dinge, da darüber, was Allen nützlich und was blos Einem nutzbar ist, das Wissen und nicht das Können entscheidet. Ein Künstler, der nicht (religiös) civilisirt und (wissenschaftlich) gebildet ist, wird in der Wahl und der Energie seiner Kunst hinter dem religiösen und wissenschaftlichen Künstler zurückbleiben; er wird sich nicht anstrengen und nicht ausschließlich das Allen Nützliche produciren. Daher haben wir auch Luxusartikel und nachlässige Arbeiten, weil die Religion und die Wissenschaft noch immer leider der Kunst nicht genügend zur Seite stehen!

Noch gefährlicher aber ist es, wenn der Tüchtigkeit im Wollen nicht die Gescheidtheit im Wissen vorangeht. Wir finden in der Welt Individuen und ganze Völker, in denen die Tüchtigkeit im Wollen außerordentlich groß ist, aber, aus Mangel an Gescheidtheit im Wissen, schaudererregende Handlungen begehen! Die religiösen Verfolgungen, die Menschenopferungen, die Selbstvernichtungen, die gottesdienstlichen Prostitutionen u. s. w. zeugen von großer Energie des Wollens. Aber der Mangel am rechten Wissen hat die Menschen vor der falschen Anwendung dieser Energie nicht bewahrt, und die Menschen sind eine Art Teufel geworden; sie thuen das Böse, indem sie das Gute wollen, weil „sie nicht wissen, was sie thuen". Umgekehrt aber, das Stehenbleiben bei der bloßen Gescheidtheit im Wissen, ohne bis zur Tüchtigkeit im Wollen und bis zur Geschicklichkeit im Können fortzuschreiten, was aber beim wahren Wissen kaum denkbar ist, weil die gesunde Wurzel weiter treibt, wird wohl den Nutzen nicht bringen, den der Mensch bringen soll, aber auch wenigstens keinen Schaden; wohl nur wenige und mangelhafte, aber wenigstens keine schädliche Dinge zur Welt fördern. Wir sehen also, daß der Unterricht des Geistes der Gewöhnung der Seele und der Uebung des Körpers (des menschlichen, als solchen, nicht als thierischen Leibes) eben so vorangehen muß, wie die Wurzel dem Stamme und den Zweigen vorangeht. Und eben so gibt es auch im Geiste Momente, die eine unverschiebbare Reihenfolge bilden, wie Wissen, Wollen und Können. Der Geist verfährt nämlich:

1) genetisch,

2) analytisch und

3) synthetisch.

Zuerst recepirt der Mensch, durch die Genesis, eine Kenntniß, sei es vermittelst des empfindenden Körpers, sei es im denkenden Geiste selbst, oder sei es vermittelst der fühlenden Seele; dann erst concipirt er durch die Analysis eine Erkenntniß; und dann

erst producirt er, durch die Synthesis, einen Begriff. Er macht nämlich zuerst sich eine Vorstellung von einer unmittelbaren Erfahrung entweder des Körpers, oder des Geistes, oder der Seele; dann erst zerlegt er die Vorstellung in ihre Theile und faßt diese Theile zu einem Ganzen zusammen, wodurch er ein Urtheil, das Wissen erhält, aus welchen Ur-Theilen die Vorstellung seiner Erfahrung besteht; und dann endlich erst geht er über dieses Ganze der Theile der Vorstellung zu einem größern Ganzen hinaus, von welchem jenes Ganze wieder seinerseits nur ein Theil ist; denn die Welt ist nicht ein Aggregat, sondern eine Progression, nicht eine Summe von gleich großen, sondern das Product von immer größern und größern Theilen. Das Blatt z. B. ist ein Ganzes seiner Theilchen und ein Theil des Zweiges; der Zweig ein Ganzes seiner Theilchen und ein Theil des Baumes; der Baum ein Ganzes seiner Theile und ein Theil der Erde; die Erde ein Ganzes ihrer Theile und ein Theil des Sonnensystems; das Sonnensystem ein Ganzes seiner Theile und Theil der Erzeugung Gottes; die Erzeugung Gottes ein Ganzes der Sonnensysteme und ein Theil der Substanz; die Substanz ein Ganzes der Erzeugung und des noch nicht geballten kosmischen Staubes und ein Theil des geoffenbarten Gottes; und der geoffenbarte Gott endlich ein Ganzes der Offenbarung und Seiner Selbst und ein Theil des uns noch nicht geoffenbarten Gottes. Gott ist also das letzte Ganze, und Sein Inhalt hat Theile, die immer wieder kleinere und kleinere Theile haben. Wie man nun in der Erziehung die Reihenfolge des Subjectes: Wissen, Wollen und Können; des Objectes: Wissenschaft, Religion und Kunst; und des Actes: Geschichte, Philosophie und Kritik nicht versetzen darf, so darf man auch im Unterrichte die Reihenfolge des Subjectes: Genesis, Analysis und Synthesis; des Objectes, wie weiter dargethan wird: Grammatik, Onomatik und Noematik; und des Actes: Geschichte, Philosophie und

Kritik durchaus nicht versetzen; die natürliche Ordnung muß, neben der Vollständigkeit und der Einheit, hauptsächlich beobachtet werden, wenn der Geist beim Unterrichte thätig sein soll; der Geist muß vor allen Dingen zuerst genetisch, dann erst analytisch, und zuletzt erst synthetisch verfahren. Sind die Versetzungen im Objecte und im Acte auch sehr störend, so ist die Versetzung im Subjecte fast vernichtend. Lernt z. B. der Mensch die Wörter: Wurzel, Stamm und Zweig, oder: Mineralogie, Botanik und Zoologie, so kann er diese Wörter aus sich selbst reproduciren, weil hier eine natürliche Ordnung, eine Progression vorhanden ist. Lernt er aber die Wörter: Holz, Gesundheit und Buch, so kann er sie nicht aus sich selbst reproduciren, weil hier keine Ordnung vorhanden ist; er muß, um diese Wörter zu behalten, den Geist tödten, wie ein Thier diese Dinge in sich von Außen hineinzwängen; hiebei ist nicht die menschliche Ideenassociation thätig, sondern die thierische Wiederholung muß, wie beim Papagei, dazu vorgenommen werden! Und die Bestimmung der Genesis, der Analysis und der Synthesis, so wie der Ordnung überhaupt, und auch der Vollständigkeit und der Einheit, ist mit der natürlichen Beschaffenheit des Gegenstandes, den der Geist zu wissen unterrichtet wird, sogleich gegeben. Der Geist soll aber wissen, wie oben angegeben ist, die Wortsprache, und so ist mit dem Wesen der Wortsprache auch die Bestimmung der Vollständigkeit, der Ordnung und der Einheit, und der Genesis, der Analysis und der Synthesis gegeben. Gehen wir nun zur Betrachtung der Wortsprache, als des Objectes des Unterrichtes.

b.

Die Wortsprache, das Object des Unterrichtes.

Die Wortsprache besteht aus:

1) dem Worte,

2) dem, durch das Wort ausgedrückten Gewußten, und

3) der, das Wort zum Ausdrucke des Gewußten machenden Bedeutung.

Das Wissen im Menschen, noch durch kein Wort ausgedrückt, ist noch nur gewußt, aber noch nicht auch ausgesprochen; das Wort wieder, noch nicht auch auf ein Gewußtes bezogen, ist nur ausgesprochen, aber noch nicht auch gewußt, das Wort ist noch hier und das Gewußte dort, um nun das Gewußte hier und das Ausgesprochene da zu verbinden, muß noch Etwas hinzukommen, das ist die Bedeutung des Wortes, die bloße Hindeutung auf das Gewußte, aber nicht auch schon die Erklärung des Gewußten selbst. Man kann z. B. wohl wissen, daß „Mensch" ein zweifüßiges Thier bedeutet, ohne auch schon zu wissen, was eigentlich dieses Thier ist, wie es von den übrigen Thieren sich unterscheidet, das liegt noch nicht in der Bedeutung, das ist schon der Sinn. Die Wortsprache zerfällt demnach in:

1) das Wort, als Schall, die Grammatik, im wahren Sinne des Wortes, die, den Schall ersetzende Schrift;
2) das Wort, als Bedeutung, die Onomatik, und
3) das Wort, als Sinn, die Noematik, von „Nous", „die Vernunft".

Der Mensch erzeugt allerdings in sich vorher den Gedanken und spricht ihn erst nachher aus; aber gehört wird zuerst das Wort und dann erst kommt die Bedeutung und zuletzt erst der Sinn zum Vorschein. Also muß der Unterricht mit der Grammatik anfangen, darf erst hernach zur Onomatik und dann erst zur Noematik übergehen.

1.

Die Grammatik.

Die Grammatik handelt vom Worte, als Schall; sie handelt zuerst von dem nichtdifferenzirten Schalle, dem Substrate; sie differenzirt ihn dann in:

a) den Ton, Vocal,

b) den Tonlaut, Semivocal und

c) den Laut, Consonant.

Der dumpfe Schall wird differenzirt in:

a) den Ton, der nach den Gesetzen des Schalles drei Modificationen hat: *)

1) des Klanges, nach der Entfernung von der Stimmritze: i, e, a u. s. w.

2) der Intensität, nach der Dauer: kurz oder lang, z. B. Deck und Meer, und

3) der Höhe, hoch oder tief, z. B. hoch und doch;

b) den Tonlaut, der zwei Modificationen hat:

1) des Klanges: sch, s, z und

2) der Intensität: z und zz; und

c) den Laut, der nur eine Modification hat, den Klang: w, f, b, p u. s. w.

Dann folgt die Articulation, die Lehre vom Worte, als bloßem Schalle, die Verbindung der Töne, Tonlaute und Laute zur Sylbe. Man verbindet z. B. wohl „alb" und „bla", aber nicht „lba" und nicht „abl".

Alsdann folgt die Accentuation, die Lehre vom Worte mit Bezugnahme auf die Bedeutung (nicht zu verwechseln mit der Lehre von der Bedeutung) die Hervorhebung einer Sylbe im Worte nach der Bedeutung derselben, z. B. ge'ben und nicht gebe'n.

---

*) Die Verdoppelung des Consonannten, als Zeichen der Kürze des vorhergehenden Vocals und die des Vocals, als Zeichen der Länge, kostet wenigstens 5%, und ist vernunftwidrig. Die häufige Kürze kann unbezeichnet bleiben und die seltene Länge durch einen Strich über dem Vocal angezeigt werden, z. B. Dek und Mēr. Es ist dabei ein doppelter Gewinn: es ist naturgemäß und macht ein großes Ersparniß. In meinen Schriften wird die Orthographie daher auf den Laut, welcher der Vertreter nur der Schrift ist und nicht auf den Gedanken direkt geht, wie die Hieroglyphe, ganz reducirt werden, damit man schreibe, wie man spricht.

Und dann folgt die Declamation, die Lehre vom Worte mit Bezugnahme auf den Sinn (nicht zu verwechseln mit der Lehre vom Sinn) die Hervorhebung eines Wortes im Satzgliede, z. B. der Vater und nicht der Vater (die Declamation aber der Satzglieder im Satze, die ohne rhetorischen Einfluß nicht existirt, weil, dem gewöhnlichen Wesen des Satzgliedes nach, alle gleich sind und nur durch den rhetorischen Einfluß unterschieden werden, und des Satzes im Satzgefüge ist keine grammatische, sondern eine rhetorische). Damit ist nun die Grammatik im wahren Sinne des Wortes beendigt. Gehen wir nun zur Onomatik.

2.

Die Onomatik.

Die Onomatik handelt von der Bedeutung der Wörter. Sie zerfällt in:

1) die Etymologie,

2) die Tropologie und

3) die Ideeologie.

Die Etymologie handelt von der Bedeutung mit Bezugnahme auf den Schall; sie zeigt, wie die Wörter in Rücksicht des Schalles mit einander verwandt sind, obwohl sie in andern Rücksichten nicht zusammen gehören, z. B. „stehen" und „Stand" gehören dem Schalle nach zusammen, der Idee nach aber ist „stehen" Verb, Actswort, und „Stand" Substantiv, Objectswort.

Die Tropologie ist die Lehre von der Bedeutung, als solcher, ohne Bezugnahme auf Schall und Sinn. Sie lehrt die Verwandschaft der Bedeutungen, die man einem und demselben Worte giebt, z. B. stehen heißt: auf den Füßen sein, dann überhaupt in Ruhe sein u. s. w.

Und die Ideeologie ist die Lehre von der Bedeutung mit Bezugnahme auf den Sinn, auf die Kategorieen, auf die Ideen, z. B. „stehen" und „gehen" sind dem Schalle nach nicht verwandt,

desgleichen sind sie es nicht der Bedeutung nach, dem Sinne, der Kategorie, der Idee nach aber sind sie verwandt, sie sind beide Actswörter, Verben; oder „führen" und „Leitung" sind dem Schalle nach nicht verwandt, der Bedeutung nach wohl verwandt, dem Sinne nach aber wieder nicht verwandt (denn was man gewöhnlich sinnverwandt, oder synonym nennt, ist nur bedeutungsverwandt und stammt diese Benennung von der in unserer Sprache herrschenden Verwirrung her). Die Ideeologie zerfällt in:

1) die Division, die Klassification der Wörter,

2) die Motion, welche ist:

a) die Declination,

b) die Comparation und

c) die Conjugation,

3) die Rection und

4) die Construction. Damit ist die Onomatik beendigt, welche um die Wort- und die Satzlehre der jetzigen Grammatiken bereichert ist. Jeder vernünftige Mensch wird wohl einsehen, daß man erst des Wortes Bedeutung kennen muß, wenn man wissen soll, ob man es decliniren oder conjungiren soll. Doch wozu die Polemik! Die wahre Lehre ist die beste Polemik der falschen. Gehen wir lieber zur Noematik.

3.

Die Noematik.

Die Noematik ist die Lehre vom Sinne, von dem, worauf das schallende Wort hingedeutet hat.

Die Grammatik hat nur mit den characteristischen Articulationen, Accentuationen und Declamationen zu thun; alle in der Sprache aber vorkommenden Wiederholungen derselben zu lehren, ist weder nöthig, noch möglich. Dasselbe thut auch die Onomatik. Grammatik und Onomatik liefern nur Paradigmen, Schema's, Beispiele, wo nicht die Sprache Characteristisches

hat. Die Wiederholungen werden dem Geiste jedes Menschen überlassen. Das thut die Noematik auch; sie vermeidet auch die Wiederholung, beschränkt sich auf das Characteristische. Aber sie nimmt nicht einmal alle Wörter der Onomatik wieder auf, weil die Grammatik und die Onomatik es mit dem Schall und mit der Bedeutung der ganzen Wortsprache zu thun haben, die Noematik aber nur mit dem Sinne es zu thun hat, welcher ausschließlich dem Nous, dem reinen Wissen angehört, aber nicht auch mit dem, zum Wollen und zum Können gehörigen Sinne der Wörter. Es giebt nämlich Wörter, die speciell zur Werk- und zur Thatsprache gehören, welche wohl die Grammatik und die Onomatik bearbeiten müssen, weil sie es mit der ganzen Wortsprache zu thun haben, um welche aber die Noematik sich nicht zu kümmern hat. Denn, wie die Grammatik und die Onomatik nur mit den charakteristischen Theilen, aber nicht auch mit Wiederholungen es zu thun haben, so hat auch die Noematik nur mit den, das specifische Wissen, das allgemeine Wissen ausdrückenden Wörtern sich zu beschäftigen, die Specialitäten aber in jedes Fach zu verweisen, und darf nicht, wie ein Conversations-lexicon, allerlei Dinge zusammenfassen. Die Noematik, als Gegenstand des Unterrichtes, darf nicht in fremde Gebiete, in das der Kunst und der Religion eingreifen. Diese Specialitäten müssen die Fachwissenschaften, die zur Kunst oder zur Religion gehören, selbst bearbeiten. Nämlich das Wort und die Bedeutung muß jeder Mensch von Allem kennen; den Sinn aber braucht er nur von dem zu wissen, was ihn angeht; ihn aber geht nur das, allen Menschen zu wissen Nöthige und sein Beruf an. Die Noematik giebt ihm den Sinn von dem, Allen zu wissen Nöthigen, und seine Berufswissenschaft giebt ihm den Sinn von dem, was er in seinem Berufe zu wissen nöthig hat. Der Arzt z. B. muß wohl die, in der Jurisprudenz vorkommenden Wörter und Bedeutungen kennen, den tiefer liegenden Sinn aber überläßt er dem Juristen. Die Noe-

matik hat demnach nur die characteristischen Theile des Alls zu umfassen, welche zum Begreifen der Welt nöthig sind, weil jeder Mensch das ganze All begreifen muß, da man Nichts begreift, wenn man nicht Alles begreift, aber nicht auch die, welche zum Eingreifen in die Welt gehören, weil jeder Mensch nur in einen Theil des Alls eingreifen kann.

Demgemäß hat die Noematik zu liefern:

1) die Geschichte,

1) die Philosophie und

3) die Kritik des Alls und seiner characteristischen, allen Menschen zu wissen nöthigen Theile.

Die Noematik hat zu liefern die Geschichte, d. i. anzugeben, was characteristisches, Allen zu wissen Nöthiges geschieht; dann die Philosophie, d. i. zu erklären, warum und namentlich wozu es geschieht; und dann endlich die Kritik, d. i. zu beurtheilen, wie es geschieht, ob so, wie es geschehen muß, oder so, wie es geschehen kann, oder so, wie es geschehen soll. Die Noematik muß aber zuerst das ganze All historisch angeben, ehe sie zur philosophischen Erklärung des Geringsten auch nur geht; dann zuerst das ganze All philosophisch erklären, ehe sie das Geringste auch nur kritisch beurtheilt; erst wenn sie die Geschichte des ganzen Alls durchgenommen hat, kann sie an die Philosophie gehen, und erst wenn sie die Philosophie des ganzen Alls durchgenommen hat, kann sie an die Kritik gehen, und auch dann noch hat die Beurtheilung des Einzelnen erst dann Sicherheit, wenn auch die Beurtheilung des ganzen Alls erfolgt ist, weil jeder Theil nur im Ganzen seine Würdigung findet, und das All allein das wahre Ganze, das Ganze aller Ganzen ist. Wer nicht alles Characteristische umfaßt, der erfaßt Nichts. Die Naturforscher wissen wohl zu sagen, daß man die ganze Natur umfassen muß, um einen Theil derselben zu erfassen, z. B. Plinius und Andere. Dasselbe fordert Kant von der Vernunft und Rademacher von der Medezin. Aber warum ist denn die ganze Natur

mehr ganz, als die ganze Zoologie, da doch auch die Natur eben so nur ein Theil Gottes ist, wie die Zoologie nur ein Theil der Natur ist? Nur kennen und erkennen kann man dieses und jenes Ganze, begreifen aber, d. i. ein Ding im Zusammenhange mit allen außer ihm seienden Dingen, kann man nur, wenn man Gott, das letzte Ganze erfaßt hat. Vor dem Begriffe ist ein Sandkörnchen oder Gott gleich, weil, um zu begreifen, man Jedes mit Allem vergleichen muß. Die Noematik, die zu dem Begriff führen soll, hat demnach zu liefern:

A. Den Inhalt Gottes:

1) die Geschichte:
   a) der Emanation des reinen Werdens; und
   b) der Erzeugung Gottes, des differenzirten Werdens;
2) die Philosophie:
   a) der Emanation, und
   b) der Erzeugung Gottes; und
3) die Kritik:
   a) der Emanation, und
   b) der Erzeugung Gottes.

Die Emanation ist der kosmische Staub, die zwischen allen Welten und denselben zu Grunde liegende Substanz, das Substrat, aus welchem die Welten geballt werden, und das Kreisen der Welten in der Substanz, die Astronomie.

Die Erzeugung ist die Entwickelung oder die Ballung der Substanz zu Welten und die Fortbildung der Welten zu Weltarten. Die Erzeugung besteht aus:

1) Der Zeugung, dem Kosmos, dem thuenden und seienden Werden,
2) der Fortzeugung, dem Logos, dem werdenden und seienden Thun, und
3) der Endzeugung, dem Ethos, dem werdenden und thuenden Sein.

B. Gott an Sich für uns:

1) die Geschichte:

a) des Schöpfers des Kosmos,

b) des Bildners des Logos, und

c) des Vollenders des Ethos;

2) die Philosophie:

a) des Schöpfers des Kosmos,

b) des Bildners des Logos, und

c) des Vollenders des Ethos, und

3) die Kritik:

a) des Schöpfers des Kosmos,

b) des Bildners des Logos, und

c) des Vollenders des Ethos; und

C. Gott an und für Sich, von Dem der Logos-Mensch nur die Existenz, und nur der Ethos-Mensch auch das Wesen erfaßt.

Der Kosmos ist unsere Erde und die übrigen Weltkörper, das thuende und seiende Werden.

Unsere Erde ist:

1) der Chemismus, unter der Vorherrschaft des Werdens und blos der Mitwirkung des Thuns und des Seins;

2) der Organismus, unter der Vorherrschaft des Werdens, dem Einflusse des Thuns und der Mitwirkung des Seins;

3) der Animalismus, unter der Vorherrschaft des Werdens, der Mitwirkung des Thuns und dem Einflusse des Seins.

Der Logos ist die Spracherzeugung, das werdende und seiende Thun, welches besteht aus:

1) dem Subjecte, dem Menschen, dessen Entwickelung ist:

a) die Cultur,

b) die Bildung, und

c) die Civilisation;

2) dem Objecte, der Sprache, welche zerfällt in:

a) die Werksprache, die Kunst, im weitesten Sinne,

b) die Wortsprache, die ausgesprochene Wissenschaft, und

c) die Thatsprache, die geübte Religion; und

3) dem Acte, der Methode, welche ist:

a) die Geschichte, die noch ohne transcendentes Kriterium bewirkte Entwickelung des Menschen und Erzeugung der Sprache, die Willkühr des Einzelnen,

b) die Philosophie, die schon mit, aber nur einem, noch nicht vollkommnen, transcendenten Kriterium bewirkte Entwickelung des Menschen und Erzeugung der Sprache, das Gesetz des Besondern, und

c) die Kritik, die schon mit dem, dem vollkommnen, transcendenten Kriterium bewirkte Entwickelung des Menschen und Erzeugung der Sprache, das Recht des Allgemeinen.

Und der Ethos, das werdende und thuende Sein, ist die, durch die Erzeugung des Glückes und der Seligkeit für die Mit- und die Nachwelt auf Erden, sich selbst zu Glücklichen und Seligen für die Ewigkeit über der Erde entwickelnden Menschen. Diese sind:

1) die Unschuldigen, die auf dem historischen Standpuncte das Böse nicht gekannt haben,

2) die Schuldlosen, die auf dem philosophischen Standpuncte das Böse gemieden haben, und

3) die Entschuldeten, die auf dem kritischen Standpuncte das Böse besiegt haben.

Die Wortsprache hat eben so viele progressiven Bestandtheile, wie das All. Wir finden nämlich im All:

1) die Substanz,

2) den, die frühere in sich enthaltenden Chemismus,

3) den, die früheren in sich enthaltenden Organismus,

4) den, die früheren in sich enthaltenden Animalismus,

5) den, die früheren in sich enthaltenden Aesthetismus, d. i.:

a) im Subjecte die Cultur,

b) im Objecte die Werksprache, und

c) im Acte die Geschichte;

6) den, die früheren in sich enthaltenden Noetismus, d. i.:

a) im Subjecte die Bildung,

b) im Objecte die Wortsprache, und

c) im Acte die Philosophie;

7) den, die früheren in sich enthaltenden Ethismus, d. i.:

a) im Subjecte die Civilisation,

b) im Objecte die Thatsprache; und

c) im Acte die Kritik;

8) die, die früheren in sich enthaltende Unschuld;

9) die, die früheren in sich enthaltende Schuldlosigkeit, und

10) die, die früheren in sich enthaltende Entschuldigung.

Ebenso finden wir in der Sprache:

1) den Schall, das, der Substanz entprechende Substrat,

2) die, den früheren in sich enthaltende, dem Chemismus entsprechende Articulation,

3) die, die früheren in sich enthaltende, dem Organismus entsprechende Accentuation,

4) die, die früheren in sich enthaltende, dem Animalismus entsprechende Declamation,

5) die, die früheren in sich enthaltende, dem Aesthetismus entsprechende Etymologie,

6) die, die früheren in sich enthaltende, dem Noetismus entsprechende Tropologie,

7) die, die früheren in sich enthaltende, dem Ethismus entsprechende Ideologie,

8) die, die früheren in sich enthaltende, der Unschuld entsprechende Geschichte,

9) die, die früheren in sich enthaltende, der Schuldlosigkeit entsprechende Philosophie, und

10) die, die früheren in sich enthaltende, der Entschuldigung entprechende Kritik.

Und wie das All in:

1) Emanation, Substanz, Substrat und

2) Erzeugung:

a) Kosmos,

b) Logos und

c) Ethos

zerfällt, so zerfällt auch die Worttsprache in:

1) den Schall, das Substrat, und

2) die Erzeugung:

a) die Grammatik, das Wort,

b) die Onomatik, die Bedeutung, und

c) die Nonmatik, den Sinn.

Die Sprache ist die formale Abbildung des Menschen von und in sich von Gottes realer Emanation. Gott schafft Grund und Folge, Substrat und Entwickelung, und der Mensch nimmt das von Gott geschaffene Substrat, als fertigen Grund und entwickelt ihn zur Folge. Das All, von und in Gott, und die Sprache, von und in dem Menschen, sind aber nicht absolute Identitäten, d. i. die Theile der Sprache, wie die Theile des Alls, liegen nicht neben einander und werden nicht zur Einheit blos summirt, sondern sind progressive Identitäten, d. i. die Theile sind immer gesteigert in einander. Der dumpfe Schall ist in der articulirten Sylbe, beide im accentuirten Worte und alle drei im declamirten Satzgliede enthalten. Desgleichen ist die Grammatik, das blos schallende Wort, in der Onomatik, im bedeutenden Worte, und beide in der Noematik, in dem sinnvollen Worte, enthalten. Ebenso ist im All die Substanz, das Substrat, im Chemismus, beide im Organismus und alle drei im Animalismus enthalten. Desgleichen ist der Kosmos im Logos und beide im Ethos enthalten. Die Sprache wird, von und in dem Menschen, wie das

All, von und in Gott, progressiv. Der Unterricht hat demnach die Sprache als progressive Identität, und nicht als absolute Identität, und nicht blos systematisch, sondern totalistisch zu behandeln. Er darf nicht beliebig Theile zusammenwürfeln; er muß die von der Sprache selbst gegebene Vollständigkeit, Ordnung und Einheit halten. Er darf Nichts zu viel und Nichts zu wenig geben, er darf sich nicht in die Breite verlaufen, nicht allerlei Nichtcharacteristisches, nur in Specialfächer Gehöriges umfassen, und nicht Wiederholungen machen, sondern nur die characteristischen, allen Menschen zu wissen nöthigen Momente geben und darf auch Nichts von den charakteristischen, allen Menschen zu wissen nöthigen Momenten auslassen. Er muß ferner die charakteristischen, allen Menschen zu wissen nöthigen Theile nach ihrer natürlichen Progression ordnen, sie nicht umstellen. Er muß aber auch endlich noch die vollständigen und geordneten Theile zur Einheit verbinden; er darf sie nicht blos neben einander, als ein Aggregat, niederlegen, sondern muß sie, als Grund und Folge, zum Complex mit einander verbinden, damit nicht die Sprache, die dem Menschen fremd ist, sondern nur ihre Erzeugung gelernt werde, die im Menschen selbst liegt, der Spracherzeuger ist.

Der Unterricht muß ferner, wie dem Wesen der Sprache, so auch dem Wesen des Menschen gemäß verfahren. Er muß zuerst genetisch, dann erst analytisch und dan endlich erst synthetisch verfahren. Jede Versetzung ist im Unterrichte eben so gefährlich, wie in der Erziehung. Wird ein Volk durch die Civilisation, ohne vorhergegangene Bildung, fanatisch, mordet beim besten Willen in der besten Absicht, so wird der Schüler bei der Analysis vor der Genesis confus.

Endlich hat der Unterricht auch noch dem Wesen der Methode gemäß zu verfahren. Er muß auch noch erst historisch, dann philosophisch und dann erst kritisch verfahren, er muß erst blos ange-

ben, was ist, dann erklären warum und wozu es ist, und endlich erst beurtheilen, wie es ist, ob so, wie es sein soll, oder nicht. Der Unterricht hat also zu berücksichtigen nach dem Wesen:

1) des Objectes der Spracherzeugung, der Sprache:
   a) Vollständigkeit,
   b) Ordnung und
   c) Einheit;

1) des Subjectes der Spracherzeugung, des Menschen:
   a) Genesis,
   b) Analysis und
   c) Synthesis; und

3) des Actes der Spracherzeugung, der Methode:
   a) Geschichte,
   b) Philosophie und
   c) Kritik,

wenn der Mensch nur erlernen soll, die Sprache so wiederzuerzeugen, wie sie erzeugt worden ist, was für ihn, das spracherzeugende Wesen, leicht und angenehm ist, weil dieses die Verwirklichung seiner innern Anlage ausmacht, und nicht gezwungen werden, die fertige Sprache vermittelst „der Wiederholung, der Mutter des Studiums", d. i. der Verdummung, in den Kopf hineinzutrommeln, was ihm entsetzlich schwer und unsäglich unangenehm ist, weil dieses so viel ist, als wenn man auf den Händen gehen und mit den Füßen schreiben sollte! Nach dieser flüchtigen Skizzirung des Wesens des Unterrichtes können wir nun zum Zwecke desselben gehen, da der wahre Zweck überall nichts Anderes ist, als die Verwirklichung der innern Anlage, und diese bereits mit dem Wesen des Unterrichtes angedeutet ist.

II.

Zweck des Unterrichtes.

Mag man mit den Verehrern des Menschen annehmen, daß „der Mensch von Natur viel mehr Hang zu wohlthätigen, als zu eigennützigen Handlungen hat", wie W. Humboldt meint, oder daß „der Trieb des menschlichen Herzens böse nur in der Kindheit ist" (vor der Erziehung), oder mag man mit den, durch die buchstäbliche Auffassung der biblischen Allegorie die Erbsünde übertreibenden Verächtern des Menschen annehmen, daß der Mensch durchweg nur schlecht sei: so muß man doch, wenn man nur nicht von der Geschichte die Augen gänzlich abwendet, vollkommen zugeben: Kein Mensch ist schon so schlecht, daß er nicht, durch eine schlechte Erziehung, noch schlechter, und, durch eine gute, auch nur um Etwas besser, und umgekehrt, schon so gut, daß er nicht, durch eine gute Erziehung, noch besser und, durch eine schlechte, schlecht gemacht werden könne. Mag man ferner dafürhalten, wie die Wissenschaft lehrt, daß nur „die Welt alt und wieder jung wird", wie Schiller sagt, und daß eine messianische Zeit, das Reich Christi, das Reich des Friedens das Menschengeschlecht erarbeiten wird; oder mag man auch im Menschengeschlecht dieselbe Wiederkehr, wie in der Natur, behaupten, das kann doch Niemand in Abrede stellen, daß der einzelne Mensch doch von der Wiege bis zur Bahre sich entwickelt und somit, wenn es auch Dummheit und Niederträchtigkeit stets soll geben müssen, weil es gab und giebt (was doch absurd ist, da wir Vieles entstehen und vergehen sehen) dieselben doch, durch den schlechten Unterricht, vermehrt und, durch den guten, vermindert werden können?! Und wenn Rousseaux auch die Wissenschaften als die Quelle alles Elendes und Verbrechens angeklagt und mit Recht angeklagt hat,

weil das schlechte Wissen, die Vielwisserei, dem Menschen noch als Waffe der Bosheit dient, so ist doch deshalb nicht auch das gute Wissen, die Wissenschaft schädlich! Wer ist denn so thöricht, mit dem Mißbrauche auch den Gebrauch zu verdammen?! Was ist denn so gut, daß es nicht mißbraucht werden könnte?! Nur das Thier kann nicht mißbrauchen, weil es keine Wahlfreiheit hat, „der Mensch aber irrt, so lange er strebt". Daher soll eben der Unterricht dem Irrthum vorbeugen. Kurz, daß der Mensch nicht ein Natur=, sondern ein Erziehungswesen ist, kann Niemand in Abrede stellen. Hier kann es sich somit nur noch darum handeln, darzuthun, in welchem Verhältnisse die Momente der Erziehung zu einander stehen, nach welchem Maßstabe, in welcher Folge und in welchem Maße man den Menschen im Können üben, an das Wollen gewöhnen und im Wissen unterrichten, aber nicht gar, ob der Mensch erzogen, oder sich selbst überlassen werden soll?! Allerdings muß der Mensch, wenn der Zweck ganz erreicht werden soll, auch ganz erzogen, im Wissen unterrichtet, an das Wollen gewöhnt und im Können geübt werden. Aber kein Ding ist so gut, daß es nicht durch einen zu großen und durch einen zu kleinen und namentlich durch einen falschen Gebrauch sollte schlecht gemacht werden können. Das Salz ist gut im Maße und in der dazu geeigneten Speise. Die Momente der Erziehung, das Salz des ächt menschlichen Lebens, sind auch nur gut in der richtigen Folge und im gehörigen Maße. Doch handelt es sich hier nicht um die ganze Erziehung, sondern nur um den Unterricht, und so haben wir die übrigen Momente der Erziehung nur in so weit zu betrachten, in wie weit sie auf den Unterricht Bezug haben, nur in Betreff der Reihenfolge, aber nicht auch in Betreff des Maßes. Wir fragen daher nur, ob der Mensch, um den Zweck seines Lebens zu erreichen, früher im Wissen unterrichtet, oder an das Wollen gewöhnt, oder im Können geübt, aber nicht auch wieviel er an das Wollen gewöhnt und im Können geübt werden soll.

Es ist eine ganz allgemeine, fortwährend sich wiederholende Erfahrung, daß, ehe der Mensch arbeitet, er es können; um es zu können, er dieses Können vorher wollen; und um zu wollen, um den frommen Wunsch zum festen Willen zu machen, er es vorher wissen muß. Dieses bestätigen auch die vollkommensten Lehrer. Jesus argumentirt die Entschuldigung seiner Verfolger nicht: „Denn sie wollen", oder „können nicht anders thun", sondern: „Denn sie wissen nicht, was sie thuen". Ferner sagt er nicht: „Gewohnet, übet", sondern: „Unterrichtet alle Völker". Desgleichen lehrt Moses: „Begreife Jehovah", und nicht: „Gewöhne Dich, übe Dich in der Erfüllung der Vorschrift Jehovahs". Ferner: „Schärfet die Lehre Euren Kindern ein; lernt sie des Morgens, des Abends, zu Hause und auf Reisen". Ebenso sagt Jesaias: „Die Menschen werden nicht mehr Böses und Schlechtes verüben, denn die ganze Erde wird voll sein von dem Begriffe Gottes", und sagt nicht „von dem Wollen und dem Können". Und ein griechischer Philosoph schrieb über seine Thüre: „Mensch erkenne Dich selbst", und nicht: „Gewöhne Dich und übe Dich". Denn das Wissen ist die Wurzel des Wollens und des Könnens. Allerdings erzeugt das Wissen noch nicht die That, dazu gehören auch noch das Wollen und das Können; aber es ist doch das erste Moment, die Wurzel der That, und weckt und läutert auch noch das Wollen und das Können, wie die Wurzel zwar keine Früchte trägt, aber ein Theil des Baumes ist und den Stamm und die Zweige nährt. Das Wissen ist also erstens ein Moment in der That selbst und zweitens ein Moment im Wollen und im Können. In einem Kunstproducte und in einer religiösen Handlung ist auch die Weltanschauung, das Wissen, zu finden. Das Wissen hat also drei Zwecke:

1) sich selbst zu realisiren und
2) das Wollen und
3) das Können zu regeln und auch zu wecken.

Der Mensch soll nicht blos ein könnender, auch nicht blos ein wollender und könnender, sondern ein wissender, wollender und könnender Thäter sein. Das Thier ist nur ein könnender, und der Wilde nur ein wollender und könnender, der Gebildete aber ein wissender, wollender und könnender Thäter. Wir sehen also, daß der Unterricht drei Zwecke verfolgt, während die Gewöhnung nur zwei, und die Uebung gar nur einen Zweck zu verfolgen hat. Daß demgemäß der Unterricht am wichtigsten ist, sieht man wohl ein. Bestimmen wir nun aber noch näher den Inhalt des Zweckes, den der Unterricht zu erzielen hat. Ja, er hat den Menschen zu bilden, damit er gebildet und dann dadurch auch noch civilisirt und cultivirt der rechte Mensch sei, da ohne die Bildung die Civilisation und die Cultur falsch sein können; aber worin besteht die Bildung? Was ist der Inhalt des Zweckes der Wissenschaft? Der Zweck, der allgemeine, wahre Zweck ist die Verwirklichung der innern Anlage, die Entwickelung des Grundes zur Folge. Der Zweck des kosmischen Staubs, des Mechanismus, ist die Erde, der Cheismus; der Erde die Pflanze, der Organismus; der Pflanze das Thier, der Animalismus; und des Thieres, der Kosmos-Mensch, das zweifüßige Thier zu werden. Und eben so ist der Zweck des Kosmos-Menschen der Logos-Mensch zu werden, Glück für den Kosmos-Menschen und Seligkeit für den Logos-Menschen auf Erden zu schaffen, um dadurch sich für die Ewigkeit zum Ethos-Menschen zu erheben. Der Zweck des ganzen Logos-Menschen ist demnach seine ganze innere Anlage zu entwickeln. Durch den Unterricht soll daher der Mensch zunächst lernen, Gottes ganze Offenbarung prüfen und dadurch das Recht erzeugen; er soll nämlich durch den Unterricht zuerst sein ganzes Ich: Wissen, Wollen und Können untersuchen, mit diesem dann das ganze All prüfen und dann endlich seine Resultate mit denen des ganzen Geschlechtes vergleichen und darnach das Recht, das nach Gottes ganzer Offenbarung sich ergebende

Recht, den allgemeinen, wahren Maßstab für die Verwirklichung der innern Anlage aller Dinge bestimmen. Dann, nach dem Rechte, im Herzen die Liebe, die wahre, regeln und wecken. Und dann in der Liebe und nach dem Rechte die Freiheit, die wahre, schaffen, damit alle Menschen, ohne Unterschied des Geschlechtes, der Farbe, der Nation, der Religion, des Standes und der Aufführung, im Staate gleichberechtigt sein sollen, ihre innere Anlage zu verwirklichen, in der Kirche mit gleicher Liebe in der Uebung ihrer Religion geduldet werden, und in der Gesellschaft gleich frei sich bewegen sollen. Damit endlich statt: „Haß, Willkühr und Zwang", nur die Liebe, das Recht und die Freiheit herrschen, und alle Menschen glücklich und seelig auf und über der Erde leben sollen. Ob der Mensch: „Häuser", oder „Heuser"; „heute", oder „heute"; „der Vater", oder „der Vater"; „betriegen", oder „betrügen"; „leiten", oder „führen"; „mit mir", oder „mit mich" spricht, das ist eine Nebensache; ob er aber spricht: „Jeder hat ein Recht auf Alles; es ist daher ein Krieg Aller gegen Alle", folglich muß ich Gewalt und List gebrauchen, um Sieger zu sein", oder: „Alle Menschen sind, dem Körper nach, Brüder, dem Geiste nach, Freunde, und, der Seele nach, Geliebte und daher sucht Jeder Alle zu befriedigen", das ist im Unterrichte die Hauptsache. Und die Befriedigung Aller ist der Zweck des Unterrichtes. Sehen wir aber nun, in welchem Zustand der Unterricht sich noch befindet.

III.

Der Zustand des Unterrichtes.

Vor allen Dingen haben wir zu untersuchen, ob der Unterricht bei uns auf dem historischen, oder dem philosophischen, oder dem kritischen Standpuncte steht, d. i. ob alles nach dem, oder nach einem transscendenten Kriterium, oder ganz ohne dasselbe eingerichtet wird. Nach dem transscendenten Kriterium geschieht es nicht, weil dieses noch nicht da ist. Denn das ist **die** Totalität der progressiven Identität von drei Momenten, wir haben aber nur noch dieses und jenes System der absoluten Identität von zwei. Nämlich dem Objecte des Wissens nach scheinen wohl schon Pythagoras und Akibbah die Welt für eine Progression von zehn Momenten, wie unser dekadisches Zahlensystem, gehalten zu haben, wie oben angegeben worden ist. Bei uns aber glaubt man noch immer, als lägen die Theile neben-einander. Man spricht von der „absoluten Identität" und nur von „Sein und Denken", statt von „Werden, Thun und Sein", und von „reinem Werden" und von „reinem Sein" zu sprechen! Ferner aber muß dem Subjecte und dem Acte des Wissens nach über das System, über ein ganzes, zu der Totalität zu dem Ganzen, zum letzten Ganzen aller Ganzen gegangen werden. Dieses ist aber noch gar nicht geschehen. Es darf nicht blos gesagt werden: „Nichts ist im Geiste, was nicht vorher in den Sinnen gewesen ist", man darf nicht blos naturalistisch verfahren, was zum Atheismus führt; ferner darf es nicht blos heißen: „Ich denke, folglich bin ich", man darf nicht blos rationalistisch verfahren, was zum Pantheismus führt; endlich darf man nicht blos sagen: „das Gefühl ist Alles", man darf nicht blos supernaturalistisch verfahren, was zum Theismus führt: sondern alle

Momente müssen zum Ganzen verschmolzen sein, man muß totalistisch verfahren, was zum Monotheismus führt. Aber auch dabei darf man nicht stehen bleiben; man muß auch noch das Wissen des ganzen Geschlechtes zu Rathe ziehen. Und diese Totalität ist noch nicht geschaffen. Und selbst die Totalität des Ich's als Kriterium der Welt ist noch nicht geschaffen. Denn Kant's Versuch ist nicht fortgesetzt worden. Und gesetzt den Fall, daß hier und da ein Mensch es auch geschaffen hat, so ist doch die Sprache nicht kritisch und auch nicht philosophisch geschaffen worden, sondern nur historisch bei den wilden Völkern entstanden, weshalb sie denn auch oft ebenso sonderbar, wunderlich, wie wunderbar ist. Wir befinden uns also noch blos auf dem historischen Standpuncte, was auch ganz in der Ordnung ist. Denn, wie der einzelne Mensch nicht als Greis geboren wird, sondern nur nach und nach sich dazu entwickelt, so ist auch das Geschlecht nicht als Greis geboren, sondern entwickelt sich nur dazu nach und nach. Bleibt noch Viel zu thun übrig, so können wir doch nicht genug dankbar unsern Vorfahren für das sein, was sie schon uns vermacht haben. Wir sind wohl noch blos auf dem historischen Standpuncte; aber da ist schon Viel geleistet worden. Sehen wir nun, was da geschieht.

In welchem Zustande ist bei uns das Object des Unterrichtes, die Wortsprache? Was wird noch bei uns als Wortsprache unterrichtet?

1.

Das Object des Unterrichtes.

Die Wortsprache existirt bei uns noch nicht in Vollständigkeit, in Ordnung und in Einheit. **Die** Totalität der progressiven Identität des reinen Werdens von und in Gott, des thuenden und seienden Werdens von und in dem reinen Werden, des werdenden und seienden Thuns auf dem thuenden und seienden

Werden, und des werdenden und thuenden Seins über dem werdenden und seienden Thun ist noch nicht geschaffen; nur dieses oder jenes System der absoluten Identität des Seins und des Denkens herrscht in der modernen Zeit! Wir haben noch kein Buch, welches die Wortsprache in Vollständigkeit, in Ordnung und in Einheit enthalte: mit dem nicht differenzirten Schalle beginne; dann ihn in Ton, Tonlaut und Laut differenzire; dann alle characteristischen Articulationen derselben zu Sylben vornehme; dann alle characteristischen Accentuationen der Sylben in den Wörtern liefere; dann alle charakteristischen Declamationen der Wörter in den Satzgliedern darbiete; dann alle characteristischen Ableitungen der Wörter von den Wurzeln angebe; denn alle characteristischen Ableitungen der Bedeutuugen von den Grundbedeutungen liefere; dann alle characteristischen Eintheilungen der Wörter in Kategorien und die daraus erfolgenden Motionen, Rectionen und Constructionen angebe; dann alles Characteristische, was im All ist, zuerst darstelle, hernach warum und wozu es ist, erkläre, und dann wie es ist, beurtheile, so daß jeder Mensch dadurch in den Stand gesetzt werde, aus sich selbst die Wortsprache, nach denselben Gesetzen wiederzuerzeugen, wie das Volk sie erzeugt hat, und noch mit dem Vortheile der, durch die, vom Unterrichte erzeugte Vollständigkeit, Ordnung und Einheit, Genesis, Analysis und Synthesis und Geschichte, Philosophie und Kritik erwachsenden unbeschreiblichen Erleichterung, so daß die Wortsprache, an deren Erzeugung das Volk Jahrhunderte gearbeitet hat, in Monaten wiedererzeugt werden könne. Ein solches Buch existirt noch nicht. Statt dessen haben wir die einzelnen Theile der Wortsprache getrennt, und auch da, neben dem Mangel an Einheit, auch noch Ueberfluß an Unvollständigkeit und Unordnung, und weder Genesis, Analysis und Synthesis, noch Geschichte, Philosophie und Kritik! Grammatik, Onomatik und Noematik sind noch getrennt, und selbst in der Trennung entbehrt jeder Theil der

Vollständigkeit, der Ordnung und der Einheit. Außerdem aber noch liefern sie nicht concret, sondern nur abstract ihren Inhalt; sie liefern nicht den Theil selbst der Wortsprache, sondern nur eine Regel über diesen Theil, wobei die Anwendung der Regel fehlt, die zu machen eben so schwer ist, als das Erzeugen selbst; die Regel z. B., daß die Präposition einen bestimmten Casus regiert, läßt noch die Uebung, diesen Casus zu gebrauchen, übrig, und dieser Gebrauch ist eben so schwer, als wenn die Regel gar nicht gegeben ist. Die abstracte Logik lehrt nicht das Denken, sondern nur das Wie des Denkens, und die abstracte Syntax lehrt nicht das Construiren, sondern nur das Wie des Construirens; es bleibt also noch das Denken und das Construiren zu lernen übrig, was mit dem Wie nicht leichter ist, als ohne das Wie, wie wir es sehen, daß man, ohne Kenntniß der Grammatik, in der Muttersprache richtig und, trotz der Kenntniß der Grammatik, in der fremden Sprache falsch construirt. Abstracte Lehrbücher lehren nicht denken, construiren u. s. w., sondern nur sich davon Rechenschaft abgeben, wenn man es schon kann. Solche abstracte Bücher sind also nur für Lehrer, aber nicht für Schüler. Und die practisch gemachten Theorien sind nur Krücken, aber nicht Wortsprache. Desgleichen ist die theoretisch gemachte Praxis. Sie entbehren alle der Ordnung der Genesis, der Analysis und der Synthesis. Die Theorie durch Beispiele unterstützt, ist eine Synthesis. Die Praxis in Regeln aufgelöst, ist eine Analysis. In beiden Fällen fehlt also die Genesis; es wird nicht gezeigt, wie der Lerngegenstand entsteht. Man muß den Inhalt zuerst entstehen lassen, dann erst ihn zerlegen und das darin enthaltene Gesetz zeigen, und dann endlich erst nach diesem Gesetze den Lernenden einen neuen Inhalt selbst schaffen lassen; und das geschieht nicht. Nur auf diese Weise kann die Wortsprache, sowohl im einfachen Lesen, als auch in der erhabenen Kritik, von Innen heraus, nach dem Gesetze der Ideenassociation mit Leichtigkeit und Ver-

genügen reproducirt werden; sonst aber kann man nur nach der Barbarei der Wiederholung, als Papagei, die fertige Sprache von Außen mit Anstrengung und Ueberdruß in sich hereintragen. Daraus entsteht:

1) durch die allzugroße Anstrengung des Geistes und durch den dadurch erzeugten Ueberdruß eine Verkrüppelung des Geistes und eine Erbitterung des Herzens, und

2) obendrein noch die Unmöglichkeit der gründlichen Erlernung der Wortsprache; Halbwisserei, sinnloses Geschwätz ist die ganze Errungenschaft! Und dazu kommt noch der maßlose Eigendünkel, als Frucht der Bornirtheit!

Bei so bewandten Umständen hat Rousseaux vollkommen Recht, wenn er unsere Verbildung als Quelle alles Unheils bezeichnet; er hat nur Unrecht, daß er die Verbildung mit der Bildung verwechselt. Daß aber unsere Verbildung nicht an der Unreife des Menschengeschlechtes, sondern nur unsrer selbst liegt, das beweist das Alterthum. In Griechenland, in Palästina und in Babylonien war es, wenn auch noch nicht gut, weil die Dialektik nicht durchgreifend, und die Speculation nicht genug ethisch war, so doch besser, als bei uns! Da lehrte man doch wenigstens in den einzelnen Theilen, so viel es mir erinnerlich *) ist:

1) akroamatisch, der Lehrer trug vor, und zwar:
   a) zuerst genetisch, dann erst:
   b) analytisch und dann erst:
   c) synthetisch; der Lehrer selbst schuf einen Satz practisch, zerlegte ihn und zog daraus eine Regel und schuf dann nach dieser Regel einen neuen Satz, alsdann erst verfuhr er:

2) erotematisch, trat er mit den Lernenden in Unterhaltung, und zwar verfuhr er auch noch nur zuerst:

*) Da ich auf Reisen bin und keine Bibliothek habe, so weiß ich nicht genau, ob ich nicht den Griechen zuerkenne, was sie nicht besessen haben.

a) katechetisch, d. i. er stellte noch so die Fragen, daß nur eine Antwort erfolgen konnte, dann erst verfuhr er:

b) dialogisch, stellte er Fragen, die mehrere Antworten zuließen: und ganz zuletzt erst verfuhr er:

c) thematisch, stellte er Aufgaben zu lösen.

Da wurde der Geist bethätigt und befriedigt; da lernte man die Sprache mit eigener Kraft wiedererzeugen, und nicht als fremde Sache in sich aufnehmen. Mit dem Objecte des Unterrichtes steht es bei uns schlecht; wir haben noch nicht einmal die Alten erreicht. Es wird bei uns das Rechte nicht gelehrt, weil es noch schriftlich nicht da ist, und man, seit der Erfindung der Presse, dem mündlichen Verfahren, das zu Athen und Babylon solche schöne Früchte trug, gänzlich entsagt hat. Und es wird aber nicht das Volk in Unwissenheit gelassen, sondern es wird in der gefährlichen Vielwisserei dressirt! Mit dem Objecte steht es für unsere Zeit schlecht. Nicht allein, daß nicht das Rechte unterrichtet wird, so wird noch das Unrechte unterrichtet! Und nicht besser, als in der Schule, ist es im Hause. Unsre Literatur wimmelt von gräßlichen Auswüchsen aller Art. Ein gutes Buch ist eine Seltenheit! Aber mit dem Subjecte steht es noch schlechter!

2.

Das Subject des Unterrichtes.

Wer wird bei uns unterrichtet? In den meisten Ländern werden die wenigsten Menschen unterrichtet! Und da, wo Alle unterrichtet werden, werden sie nicht nach dem rechten Maßstabe unterrichtet. Es werden wohl Alle im Lesen und Schreiben unterrichtet. Aber das Lesen, ohne Entwickelung des Verständnisses, ist ein gefährliches Ding. Der Maßstab für den entwickeltern Unterricht aber ist nicht das Geistesvermögen, sondern das Vermögen, das Geld! Die höhern Bildungsanstalten sind nicht frei, und die Literatur aus Mangel an öffentlichen Biblio-

theken für das Volk, den meisten Menschen gänzlich unbekannt. Der Unterricht aber muß unbegrenzt Allen bis zur höchsten Potenz, bis zu dem, den allgemeinen Frieden erzeugenden Begriff, zugänglich sein. Es wäre viel besser, wenn die Möglichkeit der höhern Bildung jedem Befähigten zustände, als daß man sich danach jagt, daß Alle lesen lernen. Gewiß ist es gut, daß Alle lesen können. Aber wenn man nicht dafür gesorgt hat, daß man ausschließlich Gutes schreibt und daß der Leser begreife, das Gute vom Schlechten zu sondern, wird das Lesen gefährlich. Die Preßgesetze, welche gegen Staat und Kirche, aber nicht gegen Weisheit und Tugend zu schreiben verbieten, sind doppelt verfehlt. Werden Weisheit und Tugend verletzt, sind Staat und Kirch doch unterminirt; und darf der Mensch nicht Alles schreiben, wühlt er im Stillen um so ärger. Preßgesetze schaden mehr, als die zügelloseste Presse! Und noch schlechter ist es mit der Methode bestellt.

3.

Die Methode des Unterrichtes.

In Folge dessen, daß noch keine Bücher da sind, in welchen die Wortsprachen methodisch, so dargestellt wären, daß Jeder, der nur die Buchstaben seiner Muttersprache kennt, im Stande wäre, selbst sich zu unterrichten, seinen Geist unter die Gesetze des Sprachwiedererzeugens zu richten, wie dieses weiter unten, in der Läuterung des Unterrichtes durch Beispiele noch anschaulich gemacht wird, sind die Eltern gezwungen, die Kinder in die Schule zu schicken.

Die Schulen aber sind schädlich:

1) für den Unterricht selbst, weil die Fähigkeiten der Menschen verschieden sind, und in der Schule alle Schüler über einen und denselben Kamm geschoren werden müssen, aber auch

2) für die Gewöhnung, weil durch das Kind einer un= oder gar irreligiösen Familie viele Kinder verführt werden, und weil die Kinder in der Liebe zu den Eltern durch die frühzeitige anhaltende Entfernung vom Hause oft sehr erkalten, und auch viel ohne Aufsicht sind.

Die Schulen sind nur jetzt, beim Mangel an methodischen Büchern, gar wohl eine Wohlthat. Aber das Gerüste ist nur nöthig, so lange das Haus noch nicht fertig ist. Werden erst methodische Bücher sein, so müssen die Schulen, die Jean Paul Zuchthäuser und Marterkammern nennt, durchaus schwinden. Die Lehrer aber sind daran nicht Schuld, daß die Schulen zu Marterkammern werden. Das liegt in der Verschiedenheit der Fähigkeiten der Schüler und im Mangel an methodischen Büchern. Was dem Einen noch zu schwer ist, das ist dem Andern schon zu leicht. Was aber zu schwer ist, strengt zu sehr an; und was zu leicht ist, ekelt wieder zu sehr an. Beides aber ist eine Qual und wirkt nachtheilig auf Kopf und Herz. Dabei kann aber der Lehrer, ohne methodische Bücher, welche die Verschiedenheit der Fähigkeiten einigermaßen wenigstens ausgleichen, durchaus Nichts machen. Der Natur nach sollte es keine Schulen geben, weil sie nur für gleiche Fähigkeiten brauchbar sind. Darin ist auch der Grund hauptsächlich zu suchen, warum selbst wissenschaftlich gebildete Lehrer nicht den Gesetzen der Methode entsprechen. Mit unmethodischen Büchern und mit Schülern von verschiedenen Fähigkeiten ist es nicht möglich, Ersprießliches zu leisten. Nur methodische Bücher können, wie weiter unten angegeben wird, auch dem Uebel, Kinder von ungleicher Fähigkeit zusammen zu unterrichten, zum Theil abhelfen. Ich werde daher die Methode nicht speciell prüfen, sondern nur im Allgemeinen aussprechen, daß der Zustand der Methode dem Wesen des Unterrichtes, wie es oben dargethan ist, nicht entspricht. Eine specielle Beurtheilung ist schon deshalb hier nicht nöthig, als weiter unten in der Läuterung des Unterrichtes die

Methode deutlicher angegeben und zum Kriterium der gegenwärtigen Methode wird.

Wir haben oben bereits gesehen, daß die Methode in Betreff:

1) des Objectes:
   a) die Vollständigkeit,
   b) die Ordnung, und
   c) die Einheit;
2) des Subjectes:
   a) die Genesis,
   b) die Analysis, und
   c) die Synthesis; und
3) des Actes:
   a) die Geschichte,
   b) die Philosophie und
   c) die Kritik

im Auge festzuhalten hat; daß man ferner noch das Verfahren, die Dialektik, in:

1) das akroamatische und
2) das erotematische, und das erotematische in:
   a) das katechetische,
   b) das dialogische und
   c) das thematische

eintheilen kann. Allen diesen Anforderungen wird in dem jetzigen Zustande des Unterrichtes nicht entsprochen, weil die gegenwärtigen Bücher unmethodisch, oder manierirt sind. Vom Abcbuch bis zur Metaphysik hinauf ist die Methode diesen Anforderungen nicht entsprechend. Doch, wozu tadeln? Das Bessermachen ist doch beim ehrlichen Manne des Tadelns Ziel, so will ich lieber zum Bessermachen, zur Läuterung des Unterrichtes gehen. Resummiren wir jedoch noch zuvor den gegenwärtigen Zustand.

Es werden jetzt noch:

1) unterrichtet:

a) nicht im Rechten, in der Wissenschaft in Verbindung mit der sie darstellenden Rede, wodurch Mißverständnisse entstehen, welche das Wissen gänzlich verwirren so daß Hegel mit Recht sagte: „Unter allen meinen Schülern hat mich nur einer verstanden und dieser hat mich falsch verstanden", und Talleyrand gar sagte: „Die Sprache ist nicht da, um die Gedanken auszudrücken, sondern um sie zu verbergen", was factisch wenigstens in der Diplomatie wahr ist, wie einst im Alterthum Gorgias gesagt hat: „Die Sprache ist nicht im Stande, die Gedanken auszudrücken", was aber nur im unmethodischen Unterrichte wahr ist, der methodische Unterricht hingegen die eine lautere Sprache schaffen kann, wie Zephanias und Moses es ausgesprochen haben;

b) nicht die Rechten, nicht alle Menschen, was aber sehr gefährlich ist, weil erstens nur alle Menschen zusammen das Ziel des Menschengeschlechtes erreichen, die Spracherzeugung vollbringen können, und weil zweitens der gutunterrichtete Mensch unter gutunterrichteten Menschen wohl leicht gut, unter schlechtunterrichteten aber nur mit Mühe und Anstrengung es sein kann; und

c) nicht auf die rechte Weise; es wird nicht in Vollständigkeit, Ordnung und Einheit; genetisch, analytisch und synthetisch; und historisch, philosophisch und kritisch von Innen hervorzubringen unterrichtet, was allein aber Gedeihen hat, wie W. Humboldt sagt: „Was im Menschen gedeihen soll, muß aus seinem Innern entspringen, nicht von Außen ihm gegeben werden"; und

2) werden statt dessen gelehrt:

a) im Unrechten, in der Vielwisserei, welche den Men-

schen dumm und anmaßend macht, und in der dummen, seichten und frivolen Literatur, welche den Menschen vollends vergiftet;

b) die Unrechten, die Unfähigen werden durch bloße Kenntnisse zu gelehrten Graden dressirt, und sind dann als Bücherfabrikanten und feile Instrumente der Selbstsucht die Geißel der Menschheit; und

c) auf die unrechte Weise, von Außen her wird jene Vielwisserei in den Kopf hineingepaukt, was nicht allein kein Gedeihen hat, wie W. Humboldt sagt, sondern auch noch höchst gefährlich wird, indem dadurch der Kopf verkrüppelt und das Herz erbittert und erstarrt wird.

Bei so bewandten Umständen sind Elend und Verbrechen bei den Menschen wohl in der Ordnung! „Denn sie wissen nicht, was sie thuen.“ Doch die Läuterung des Unterrichtes ist ein Anker der Hoffnung! Gehen wir daher nun zur Betrachtung derselben.

IV.

Die Läuterung des Unterrichtes.

Die Läuterung des Unterrichtes besteht in der Anfertigung von Büchern, welche dem Wesen und dem Zwecke des Unterrichtes gemäß, wie sie oben angegeben sind, so eingerichtet sein sollen, daß, vermittelst derselben, jeder Mensch, der nur die Buchstaben seiner Muttersprache kennt, im Stande sei, sowohl die Muttersprache, als auch fremde Sprachen, wenn sie nach nachstehender Methode bearbeitet sind, mit Leichtigkeit und Vergnügen wiederzuerzeugen. Es wird daher jetzt gezeigt, wie zur Erlernung der Wiedererzeugung:

1) der Muttersprache, und

2) fremder Sprachen die Bücher eingerichtet sein sollen.

1.

Die Muttersprache.

Das Hauptwerk meiner Gesammtwerke: „Logos oder Encyclädie der Wissenschaft", das ich nicht blos Andern zu verfassen zumuthe, sonden selbst für Deutsche, Franzosen, Russen und Engländer verfasse, und Andere nur zur Nachahmung für andere Sprachen auffordere; dieses Buch, das historisch, philosophisch und kritisch die ganze Wortsprache in Vollständigkeit, Ordnung und Einheit aus dem Menschen erzeugt und die Genesis, die Analysis und die Synthesis im Menschen entwickelt, heißt:

I.

„Der methodische Selbstunterricht in der Wiedererzeugung der deutschen Wortsprache."

Erstes Werk.

„Die Grammatik, oder die Lehre vom Schalle der Wörter."

Zweites Werk.

„Die Onomatik, oder die Lehre von der Bedeutung der Wörter."

Drittes Werk.

„Die Noematik, oder die Lehre vom Sinne der Wörter."

Erster Theil.

„Die Geschichte, oder die Kenntniß des Alls und seiner Theile."

Zweiter Theil.

„Die Philosophie, oder die Erkenntniß des Alls und seiner Theile."

Dritter Theil.

„Die Kritik, oder der Begriff des Alls und seiner Theile", wie dieses in der beifolgenden Einladung zur Subscription näher angegeben ist.

Dieses Hauptwerk meiner Gesammtwerke beginnt mit dem nichtdifferenzirten Schalle und schließt mit dem vollkommensten Begriffe: „Gott an und für Sich", und ist so eingerichtet, daß die Bestimmung des Weisen, Jesaias: „Die Menschen werden nicht

mehr Böses noch Schlechtes auf meinem ganzen heiligen Berge thun; denn die Erde wird voll sein von dem Begriffe Gottes", in Erfüllung gehen wenigstens können. Dieses Buch soll das für die Lernenden sein, was die Bücher erhabenen Inhalts, aber in aphoristischer Form für die Lehrenden ist. Der Bibel verdankt dieses Werk den Kern seines Inhaltes. Aber es ist allgemein gehalten. Alles Confessionelle ist sorgfältig vermieden. Jeder mag die Lehren seiner Confession als Ergänzung hinzufügen; aber den Inhalt dieses Menschenbuches kann keine Confession abweisen. Zu wenig mag Manchem in diesem Buche enthalten sein; aber Nichts enthält es, was der verwerfen könnte, der des Namens „Mensch" würdig ist.

Das Werk zerfällt also in drei Werke:

1) die Grammatik, die Lehre vom Worte, als Schall,
2) die Onomatik, die Lehre vom Worte, als Bedeutung und
3) die Noematik, die Lehre vom Worte, als Sinn.

1.
Die Grammatik.

Die Grammatik lehrt aus dem nichtdifferenzirten Schalle alle in der deutschen Wortsprache factisch vorhandenen Töne, Tonlaute und Laute so wieder differenziren, wie das Volk es differenzirt hat; dann diese differenzirten Töne, Tonlaute und Laute zu den characteristischen Sylben articuliren; dann die Sylben zu den characteristischen Wörtern verbinden und accentuiren; und dann die characteristischen Wörter zu den characteristischen Satzgliedern verbinden und declamiren. Die Grammatik enthält also nur die Lautlehre. Aber sie ist nicht eine bloße Theorie über den Laut, sondern sie giebt den Laut selbst, und nicht eine bloße Praxis, sondern gibt die Praxis gleich so, daß die Lehre darin enthalten ist. Die Lautlehre selbst ist das Lesebuch, statt der Ammenmärchen. Wir wollen dieses gleich durch den ersten Satz anschaulich machen.

Vom Schalle.

A.

Akromatisch.

a.

Genetisch.

e; De; er: *) Der. Me; en; Men; ensch: Mensch. Der Mensch. er; zeu; eug: zeug; eugt: zeugt; erzeugt. Der Mensch erzeugt. en: den; Scha; al: Schal; all **): Schall: Der Mensch erzeugt den Schall. du; ur: dur; urch: durch. ie; die; Be; we: Bewe; eg: weg: Beweg; un: ung: wegung: Bewegung: Der Mensch erzeugt den Schall durch die Bewegung. der; Lu; uf: Luf: uft: Luft: Der Mensch erzeugt den Schall durch die Bewegung der Luft.

b.

Analytisch.

Der: De, r, D, er, D, e, r. Mensch: Men, sch, M, ensch, Me, n, sch, M, e, n, sch. erzeugt: er, zeugt, e, r, z, eugt, zeug, t, z, eu, g, t. den: d, en, de, n, d, e, n. Schall: Sch, all, Schal, l, Sch, a,

---

*) Hinter dem „:" darf dem Lernenden nicht mehr vorgesagt werden; er muß es schon von selbst ermitteln, da er „De" und „er" schon gehabt hat.

**) Die Verdoppelung des Consonanten ist ein Mißbrauch, welcher Tausende kostet und unvernünftig ist. Um die Kürze des vorhergehenden Vocals zu bezeichnen, braucht man ihn gar nicht zu bezeichnen, wenn man den gedehnten Vocal, der nur selten vorkommt, bezeichnet und zwar auch nicht durch Verdoppelung, was wieder unvernünftig und kostspielig ist, sondern durch einen Strich über dem Vocal. Die jetzige Orthographie kostet ungefähr 5% unnütz und ist unvernunftig. In meinen Schriften wird daher die Orthographie verbessert werden.

ll, l, l. durch: d, urch, dur, ch, du, r, ch, d, u, r, ch. Bewegung: Be, wegung, Be, weg, ung, B, e, w, eg, e, g, un, g, u, n, g. der: de, r, d, er, d, e, r. Luft: Luf, t, L, uft, L, uf, t, L, u, f, t.

c.

Synthetisch.

Lenz; Schanze; Berg; Macht; zur; und; unter; Maler; Milch; Blut; Blech; Brut; Braten; Bezeugung; Bewohnung; liegen; legen; fegen; fangen; Ball; Beugung; leugnen; regen; gegen; gerne; zart; trotz; treu.

B.

Erotematisch.

a.

Katechetisch.

Erzeugt der Mensch den Schall durch die Bewegung der Luft? Erzeugt der Mensch durch die Bewegung der Luft den Schall? Durch die Bewegung der Luft erzeugt der Mensch den Schall? Malt der Maler den Berg? Malt den Berg der Maler?

b.

Dialogisch.

o; oder. Erzeugt die Bewegung der Luft den Schall, oder der Schall die Bewegung der Luft? Malt der Maler Blut, oder Milch, oder Braten, oder Blut und Milch und Braten?

c.

Thematisch.

a) Aus Buchstaben Sylben zu bilden.

1) r, e, d; n, sch, M, e; f, L, t, u;

2) z, g, n, nu; e; g, n, z, a;

b) Aus Sylben Wörter zu bilden.

1) ung, Be, weg; zeug, er, en; ung, wach, Be; en, leg; nung, Be, rech.

Wir wissen, daß in der Wirklichkeit:

1) nur Wörter, und nicht Buchstaben erzeugt werden, und daß:

2) die Buchstaben nicht absolut identisch, sondern progressiv identisch sind, nämlich: Vocal und Consonant sind nicht neben einander, sondern in einander, der Vocal ist im Consonanten enthalten.

Es gibt in der Wirklichkeit gar keine Buchstaben, sondern nur Wörter, folglich ist das Lernen des kleinen und des großen Alphabets nicht Natur, Wiedererzeugung, sondern Erfindung, ein erbärmliches Kunststück, ohne Zusammenhang 50 — 60 Unwirklichkeiten in den Kopf hineinzutrommeln, wodurch der Lernende verdummt wird. Dieses wird nun in „Dem methodischen Selbstunterrichte" vermieden, indem nur ein einziger Buchstabe gegeben wird, und der zweite gleich mit ihm eine Sylbe bildet. Und der zweite wird nicht einzeln gegeben, als Correlativum, sondern in Verbindung mit dem ersten, als dessen Progression, weil der Consonant nicht dem Vocale gleich, sondern ein, den Vocal in sich enthaltender Laut ist, wie er auch Consonant heißt, d. i. ein Laut, in welchem der Vocal mittönt, weshalb auch in den semitischen Sprachen der Vocal nicht neben, sondern nur über und unter dem Consonanten, als zu ihm gehörig, gesetzt wird. Man kann factisch den Consonanten ohne Vocal nicht aussprechen; buchstabirt man ihn, erzeugt man Unsinn; lautirt man ihn, entsteht Undeutlichkeit; spricht man z. B. be a ba, so ist es ein Unsinn, es müßte bea heißen; derselbe Unsinn findet auch statt, wenn man zum Zeichen der Länge den Vocal verdoppelt, z. B. statt Mer Meer schreibt, was die Kinder Me-er sprechen; lautirt man z. B. b', p', so ist es unvernehmlich; und in beiden Fällen bleibt der Geist ohne Thätigkeit. Hier aber wird zuerst „e" gegeben, was natürlich ist, weil e eine Wirklich-

keit ist, und dann „de", was auch natürlich ist, weil auch „de" eine Wirklichkeit ist, und nicht „d'" und „e", weil „d'" unnatürlich ist, weil „d" keine Wirklichkeit ist, in der Spracherzeugung nicht vorkommt, sondern ein erbärmliches Kunststück, das Kunststück ist, das Unaussprechbare auszusprechen, weil der Consonant die Folge, nicht ein Correlativum des Vocals ist; der Geist hat somit jetzt das gegebene „e" vom gegebenen „de" abzuziehen, um das „d" blos als gedacht zu erhalten. Durch verschiedene Combinationen der Buchstaben in den Sylben, welche die Methode macht, ermittelt der Geist den Werth jedes Buchstaben. Ferner geht die Methode gleich von der Sylbe zum Worte und zum Satze, der eigentlichen Wirklichkeit, denn bei der Erzeugung der Wörter werden die Völker wohl nicht länger stehen geblieben sein, als die Kinder dabei stehen bleiben. Es gehört demnach nicht viel Scharfsinn dazu, einzusehen, daß in diesem Verfahren die Verdummung vermieden und der Geist noch eben so, wie in der Methode bethätigt wird, und noch den Vortheil hat, daß er es nicht mit Abstractionen, sondern mit Wirklichkeiten zu thun hat. Die Grammatik vermeidet also:

1) das zusammenhangslose Abc und
2) das unsinnige Buchstabiren, oder das unwahre und unklare Lautiren,

und:

1) lehrt erfolgreicher das Lesen und
2) entwickelt zugleich den Geist.

Und auf diese Weise fährt die Grammatik fort, die Sprache von Innen heraus wiedererzeugen, und nicht Kunststücke in den Kopf hineintrommeln zu lehren. Sie lehrt nicht lesen an vereinzelten Wörtern und an verdummenden Märchen, sondern an ganzen Sätzen, und an der Lautlehre selbst, und zwar nicht **am** Fertigen, sondern **im** Anfertigen. Und in der Anfertigung der Lautlehre wieder, bleibt sie nicht auf dem historischen

Standpuncte stehen, sondern geht stets, wo nur die historische Thatsache es nicht verbietet, zum kritischen über; sie lehrt nicht das Alphabet nach der lateinischen Unordnung, sondern nach der physiologischen Ordnung, nach der natürlichen Bethätigung des Sprechorganismus, wie die einzelnen Töne, Tonlaute und Laute nach einander natürlich erfolgen, so daß der Mensch nicht nöthig hat, sie alle selbst zu lernen, sondern nur das eine Gesetz ihrer Erzeugung, welches er, als spracherzeugendes Subject in sich hat. Auch wird die Orthographie auf den Laut, und nicht wie die Hieroglyphe selbständig auf den Gedanken bezogen, so daß der Mensch so schreiben kann, wie er spricht, und somit die Orthographie ein Gemeingut Aller wird, und nicht das Monopol des Kunststückes ist. Die Methode lehrt nicht die Grammatik, sondern nur die Grammatik wiederzuerzeugen, was aber unendlich viel leichter ist, weil das Wiedererzeugen des Lernenden Eigenthum; die Grammatik aber ein fremdes Eigenthum, das des Volkes ist, und somit der Lernende nicht gezwungen wird, ein fremdes Eigenthum von Außen in sich aufzunehmen, was anstrengend und unangenehm ist, sondern nur braucht, sein Eigenthum von Innen herauszusetzen, was leicht und angenehm ist, weil es kein größeres Vergnügen giebt, als die Verwirklichung der innern Anlage, und Gedeihen hat, wie W. v. Humboldt sagt: „Was im Menschen gedeihen soll, muß aus seinem Innern entspringen, nicht von Außen ihm gegeben werden."

Man wundre sich aber nicht, daß ich auf das Lesen so viel Gewicht lege. Denn ist der Baum erst ausgewachsen, so läßt sich dann nicht mehr viel an ihm ändern; gleich beim Pflanzen muß man ihn sorgfältig pflegen. Was hilft es uns, wenn wir auch die Wissenschaft pflegen, so lange die Rede: die Onomatik und die Grammatik, vermittelst welcher wir die Wissenschaft darstellen, verkehrt und verdreht ist?! Wir unterscheiden z. B. streng

zwischen „Grund und Folge" und „Ursache und Wirkung", und der in der historischen Schule dressirte Leser verwechselt sie miteinander! Wir sagen z. B. die Substanz ist der Grund und die Welt die Folge; der historisch dressirte Leser aber nimmt „Grund" für „Ursache" und macht die Substanz, das Substrat, welches von Gott zur Welt als Folge entwickelt wird, zum Gott, der die Ursache ist, und die Substanz und die Welt in Sich als Wirkung hat! Die ganze moderne Philosophie, der Pantheismus, rührt von der Verwechselung von „Grund" und „Ursache" her, und diese Verwechselung hat die schlechte historische Onomatik erzeugt, welche die historische, gleichgültige Abstammung der Wörter nach allen Orten und allen Zeiten hin verfolgt, und die kritische, wesentliche Festsetzung der Bedeutung der Wörter gänzlich verwahrlost! Man sagt z. B. allgemein: „Die Erde erzeugt Pflanzen", was aber ein Unsinn ist; denn die Erde, im Großen, wie im Kleinen, ist ein Chemismus und kann daher keinen Organismus erzeugen, der vollkommener als sie ist. Es muß heißen: „Aus der Erde erzeugt Gott die Pflanzen." Die Wilden verwechseln wohl das Material mit dem Meister. Und der alte Schlendrian spricht nach und wird, da der Fetischismus zu augenfällig dumm ist, pantheistisch! Das Stückchen der Erde, aus welchem die Pflanze hervorwächst, für Gott zu halten, ist augenfällig dumm, und so wird das All für Gott gehalten! Es weiß wohl jeder Mensch, daß die Thonerde, das Substrat, der Grund; der Topf, die Entwickelung des Substrates, die Folge des Grundes; und der Töpfer, der Meister des Topfes, die Ursache der, aus Grund und Folge bestehenden Wirkung ist. Und eben so ist auch die Substanz, das Substrat, der Grund; die Welt, die Entwickelung, die Folge; und Gott der Schöpfer, die Ursache der, den Grund und die Folge in sich enthaltenden Wirkung, der aus Substrat und Entwickelung, aus Substanz und Erzeugung bestehenden Welt. Was aber thut die moderne Philo=

sophie?! Sie nimmt die Substanz für Gott, die Thonerde für den Töpfer, die Erde für den Schöpfer der Pflanze?! Spinoza sagt von der Substanz: „Sie ist die Ursache ihrer selbst" (causa sui) was ein Unsinn ist; denn Nichts kann sich selbst schaffen, da das, was erst geschaffen wird, noch nicht ist, und, was noch nicht ist, nicht schaffen kann, statt zu sagen: „Sie ist ohne Ursache" (sine causa). Hier sieht man klar, wohin das schlechte Studium der Onomatik führt! „Gott ist" drückt die Vollkommenheit aus; „Gott, das Sein, schafft sich, macht sich zum Sein", ist ein eckiger Kreis, eine Undenkbarkeit, eine Absurdität! Und alles Dieses rührt davon her, daß der Philosoph blos mit den abstracten Gedanken, und der Historiker blos mit dem leeren Worte sich befaßt! Die concrete Thonerde für den Töpfer hält kein Mensch; die abstracte Substanz aber für Gott hält die ganze moderne Philosophie! Ist denn aber die Summa aller Theilchen der Welt etwas Anderes, als jedes Theilchen? Ist denn viel zugleich gut? Was hat die Zahl mit der Eigenschaft zu theilen? Jedes Thierchen ist eigenschaftsvoller, als die Erde, und die Erde soll es erzeugen? Nicht die Erde erzeugt, sondern von der Erde wird erzeugt, die Erde ist der Grund, nicht die Ursache. Die historische Sprache spricht aber durchweg kurzsichtig und verleitet zu Absurditäten und Blasphemien! Das ist nur ein Beispiel von tausenden! Die Trennung der Rede von der Wissenschaft ist die Ursache, daß die Wissenschaft in allerlei Wissenschaften auseinandergefahren ist, und die Rede gänzlich gedankenlos geworden, oder geblieben ist, nur bei der Bedeutung stehen bleibt! Göthe's Verspottung der Facultäten im Faust ist vollkommen begründet, und zwar in der Trennung der Grammatik und der Onomatik von der Noematik, „wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein". Unsere Historiker bauen Fundamente, ohne zu wissen, was für ein Gebäude darauf stehen soll, und unsere Philosophen bauen auf diesen corrupten Funda-

menten ihre Gebäude! Daher schafft unsere Metaphysik nur Luftschlösser, und unsere Physik nur chaotische Baumaterialien! Und die Ursache davon ist die Vernachlässigung des Unterrichtes. Wer schreibt bei uns Schulbücher? Hat es Spinoza, hat es Kant, hat es Hegel gethan? Nein! Und ihre Schriften sollen verstanden werden?! Und sie selbst schreiben in den von gedankenlosen Historikern verfaßten Grammatiken und Onomatiken?! Der Leser wird wohl schon aus diesem Schriftchen ersehen haben, daß der Verfasser desselben, der ein Abcbuch schreibt, eigentlich mehr Noematiker, als Grammatiker ist, obwohl er, aus Neigung, mehr, als ein Jahrzehnt, Grammatik und Onomatik unterrichtet hat. Aber er verachtet es nicht, ein Abcbuch zu schreiben. Im Gegentheil, er scheut sich nicht, es auszusprechen, daß ein methodisches Abcbuch von größerer Bedeutsamkeit ist, als ein philosophisches Staatsrecht, und, versteht sich eigentlich von selbst, als eine gewonnene Schlacht. Die Staatsgewalt ist nur nothwendig zur Bändigung der entarteten Menschen; die gute Schule aber beugt der Entartung vor. Schon Heinrich IV. hat daher ein ganz besonderes Gewicht auf den Unterricht gelegt, und Alexander II. scheint es auch zu thun, so viel man aus seinen öffentlichen Aufforderungen entnehmen kann. Die Grammatik und namentlich die Onomatik, zu der wir jetzt übergehen, sind die Bedingung, ohne welche in der Noematik Nichts ausgerichtet werden kann, wie die Noematik die Bedingung ist, ohne welche das Volk dem Untergange geweiht ist! So lange man nicht die Rede: die Grammatik und die Onomatik gründlich bearbeitet, so lange ist es wahr, was Gorgias und Talleyrand von der Sprache gesagt haben: ersterer, daß „sie nicht im Stande sei, unsere Gedanken auszudrücken", und letzterer, daß „sie nicht da ist, um die Gedanken auszudrücken, sondern um sie zu verbergen". Gewiß wird die Bedeutung der Wörter, nach dem Standpuncte der Bildung des Hörenden, immer eine Schattirung annehmen; der blos historisch gebildete Hörer wird

durch das gesprochene Wort nur eine Kenntniß, der philosophisch gebildete schon eine Erkenntniß, und der kritisch gebildete endlich schon einen Begriff von dem durch das Wort dargestellten Gegenstande erlangen; aber der Gegenstand selbst wird doch, bei der wissenschaftlichen Bearbeitung der Onomatik, wenigstens nicht gar mit einem andern Gegenstande verwechselt und nicht gar ganz unausgedrückt bleiben. Die Sprache kann, trotz dem Ausspruche des griechischen Sophisten, die Gedanken ausdrücken, und braucht, trotz dem Ausspruche des französischen Diplomaten, sie nicht zu verwechseln, wenn der Gedanke mit der Rede: die Noematik mit der Onomatik und der Grammatik in Einheit bearbeitet wird. Die Bearbeitung der Grammatik und der Onomatik ist allerdings nicht so angenehm, wie die der Noematik; aber wer erndten will, der muß auch säen. Ich will nicht blos lesen lehren; ich will den Monotheismus und die Humanität verbreiten. Dazu kann ich aber die bisherige Rede nicht gebrauchen. Ich will die Befriedigung aller Menschen sich verwirklichen sehen; aber die Frucht erndtet nur der, wer die Mühe des Säens nicht scheut: wie man kocht, so ißt man. Es ist ein saueres Stück Arbeit, die Grammatik und die Onomatik methodisch zu bearbeiten; aber es ist verdienstvoller, als die Anfertigung der Noematik, wozu sich leicht Liebhaber finden. Hängt der Frieden zwischen den Völkern, zwischen den Bürgern und zwischen Kopf und Herz im Menschen selbst von der Noematik ab, so hängt diese von der Onomatik und der Grammatik ab. Wer das zu erwägen weiß, der begreift, wie ein Mensch, der 25 Jahre Metaphysik studirt hat, ein Abcbuch schreiben kann! Gehen wir nun zur Onomatik.

2.

Die Onomatik.

Die Onomatik entwickelt das blos schallende Wort zum bedeutenden. Sie zerfällt in:

a) die Etymologie, die Lehre von der Abstammung der bedeutenden Wörter von ihren Wurzeln, die Lehre von der Bedeutung mit Rücksicht auf den Schall, nicht zu verwechseln mit der Lehre vom Schall;
b) die Tropologie, die Lehre von der Abstammung der Bedeutungen von der Grundbedeutung, die Lehre also von der Bedeutung, als solcher, ohne alle Rücksicht; und
c) die Ideologie, die Lehre von der Bedeutung der Wörter mit Rücksicht auf den Sinn, nicht zu verwechseln mit der Lehre vom Sinn.

Die methodische Onomatik ordnet nicht ihren Inhalt, wie unsere Lexica, nach dem zusammenhangslosen Abc, und gibt auch nicht den Inhalt trocken, zusammenhangslos, sondern ordnet die Wörter nach der physiologischen Abstammung der Laute, wie der Lernende sie in sich selbst hat, und verschmelzt seinen Inhalt zu einem Ganzen, wobei der Geist beschäftigt wird. Sie ist nicht ein Buch zum Nachschlagen, sondern zum Lesen. Wie die methodische Noematik nicht ein zusammengewürfeltes Conversations-Lexicon ist, so ist auch die methodische Onomatik nicht ein zusammengewürfeltes Lexicon. Bis jetzt wurde die Kenntniß der Muttersprache von der Kinderstube her als Instrument des Unterrichtes gebraucht. In dieser Ammensprache werden die Kinder dressirt! Gedichte und Erzählungen, nicht von Ammen, Wärterinnen, Kammerjungfern, Köchinnen, Kutschern, Dienern und Hausknechten, mit denen die Kinder am liebsten verkehren, sondern von gebildeten Menschen verfaßt, werden den Kindern darauf hin zu lesen gegeben, daß sie von obengenanntem Hausgesinde die Muttersprache gelernt haben! In diesem Falle freilich sind E. Reinhold's Klagen über das Schwanken der Bedeutungen der Wörter in den Sprachen, und die oben angeführten Behauptungen des griechischen Sophisten und des französischen Diplomaten vollkommen begründet! „Die Muttersprache braucht man ja nicht zu lernen, die

versteht ja Jeder", meint man einerseits; anderseits wieder sagt man wohl: „Ja, man muß doch aber richtig sprechen!" Aber dieses „richtig" läuft auf die Kenniß unserer Grammatik hinaus, in welcher die Abstraction von der Grammatik und von der Ideologie, die Lehre über den Laut und über die Formung des Wortes und des Satzes, statt der Wiedererzeugung des Lautes, des Wortes und des Satzes selber, zusammengewürfelt, und so gedankenlos zusammengeschmiert ist, daß der Verfasser der „richtig zu sprechen", zu lehren vorgebenden Schrift (denn es wird nur das abstract formale Richtige des Sprechens, aber nicht das richtige Sprechen selbst gegeben) sie „deutsche Sprachlehre" betitelt, während sie nach seiner eigenen Lehre: Man sage nicht: „Der seidene Strumpffabricant", sondern „der Fabricant seidener Strümpfe", „Lehre der deutschen Sprache" statt „deutsche Sprachlehre", und der That nach: „Lehre über die Grammatik und über die Ideologie der deutschen Wortsprache" heißen muß! Wenn die Noematiker: „Entwurf der physischen Weltbeschreibung", statt: „Entwurf der Beschreibung der physischen Welt", „Chemische Briefe", statt: „Briefe über die Chemie" schreiben, so sind sie wenigstens keine Onomatiker und Grammatiker! Aber wenn ein Lehrer der Grammatik die Regel theoretisch lehrt, selbst aber sie nicht practisch anwendet, so ist das doch schon gar zu arg! Und wenn es hoch bei uns kommt, wird noch neben der Grammatik die Etymologie in allen Raum und in alle Zeit verfolgt, was aber keinen Werth hat! Die Tropologie hingegen, das Wesentlichste der Onomatik, die Basis der Noematik, der Quelle wieder des Heils in Staat, Kirche und Gesellschaft, wird, als von der Kinder- und der Gesindestube her bekannt vorausgesetzt! Kein Wunder, daß Heine unsere Lehrer „die großen Ochsen der Gelehrsamkeit" betitelt, und Göthe und Börne sie en Canaille behandeln! So verfährt die methodische Onomaik nicht. Sie behandeln ihren Gegenstand als concrete Propädeutik der Noematik. Sie giebt in der Etymologie eine Wurzel und leitet alle cha-

racteristischen Wörter von derselben ab; zeigt dann die dabei stattgehabte Weltansicht des Volksgeistes; und dann endlich beurtheilt sie, *wie* der Volksgeist gewesen, ob richtig oder falsch. In der Tropologie hat sie noch mehr Gelegenheit, den Volksgeist *anzugeben*, *zu erklären* und *zu beurtheilen*. Und vollends in der Ideologie ist ein Vorstudium der Metaphysik zu liefern Gelegenheit. Da handelt es sich um die Kategorien. Daß die lateinischen Kategorien verbannt, und die gegeben werden, welche das deutsche Volk unbewußt geschaffen hat, versteht sich von selbst. Kurz, die Onomatik soll nicht ein trockenes Lexicon, sondern Geschichte, Philosophie und Kritik der *bedeutenden* Wörter sein, wie die Noematik Geschichte, Philosophie und Kritik der *sinnvollen* Wörter ist. Ordnet die *Wissenschaft alles* Wissen nach der *realen* Welt zur Einheit zusammen, so geht die Onomatik noch vom Wort aus und liefert, als Vorarbeit, wie Spinoza in seiner Ethik die Definitionen voranschickt, die Definitionen des ganzen Sprachschatzes, damit die Noematik, zu der wir nun übergehen, hernach vor Mißverständnissen geborgen sei, und dadurch Staat, Kirche und Gesellschaft in *Frieden* sich entwickeln.

3.

Die Noematik.

Die Noematik handelt vom Sinn der Wörter. Da sie aber schon zum Sinn angelangt ist, geht sie auch schon von demselben aus. Sie ordnet ihren Inhalt schon nach der *realen* Welt, welche die Sprache formal abbildet.

Die Noematik ist *die Wissenschaft*, nicht die Summe von *allerlei* Wissenschaften, sondern das *allgemeine* Wissen in denselben. Sie sondert das, auf das *Begreifen* gehende Wissen, das *allen* Menschen *gleich* nöthige Wissen, um die *innere* Anlage aller Dinge nur zu *begreifen*, um demgemäß arbeiten zu können, von dem, auf das specielle *Eingreifen dieses* und *jenes*

Menschen in die Welt gehende Wissen. Sie unterrichtet den Menschen, Gott und Seinen Inhalt, die Welt, zu begreifen, um seinem Wollen und Können die, zum Glücke und zur Seligkeit aller Menschen führende Richtung zu geben. Sie giebt von allem Wissen, Wollen und Können, vom Ganzen: Universum, Kosmos, Logos, Ethos Gott an Sich für uns und Gott an und für Sich die Kenntnisse, Erkenntnisse und Begriffe, die jedem Menschen nöthig sind, um nur die innere Anlage, das Wesen zu erfassen, um richtig dagegen sich benehmen zu wollen und zu können. Das Specielle aber, welches das Wollen gewöhnt und das Können übt, überläßt sie der Religion, und der Kunst. Bei uns aber ist alles dieses durcheinander! Von dem schlechten Inhalte unserer Wissenschaften wollen wir schon absehen!

Die Noematik umfaßt dem Objecte nach:

1. Das All, den Inhalt Gottes:

A. die Emanation, die Astronomie, die Physik; und

B. die Erzeugung (nicht das Gezeugte, noch das Zeugniß, noch das Erzeugte, noch das Erzeugniß, noch die Zeugung, noch die Fortzeugung, sondern die Erzeugung):

a) die Zeugung, den Kosmos, die Kosmographie:

aa) den Cheismus, die Chemie;

bb) den Organismus, die Botanik; und

cc) den Animalismus, die Zoologie;

b) die Fortzeugung, den Logos, die Anthropologie:

aa) den Aesthetismus, den historischen, aesthetischen Menschen, mit seiner Entwickelung und seiner Erzeugung, die Aesthetik;

bb) den Noetismus, den philosophischen, noetischen Menschen mit seiner Entwickelung und seiner Erzeugung, die Noetik, und

cc) den Ethismus, den kritischen, ethischen Menschen mit seiner Entwickelung und seiner Erzeugung, die Ethik; und

c) die Endzeugung, den Ethos, die Ethologie;

aa) die Unschuld, das Reich der, das Böse nicht gekannt habenden, ewigen Menschen,

bb) die Schuldlosigkeit, das Reich der, das Böse gemieden habenden, ewigen Menschen; und

cc) die Entschuldung, das Reich der, das Böse besiegt habenden, ewigen Menschen; und endlich

II. Den Inhaber des Alls, Gott, die Theologie:

A. Gott an sich für uns:

a) den Emanator der Emanation; und

b) den Erzeuger der Erzeugung:

aa) den Zeuger, den Schöpfer des Kosmos;

bb) den Fortzeuger, den Bildner des Logos; und

cc) den Endzeuger, den Vollender des Ethos; und

B. Gott an und für Sich, dessen Existenz wir schon jetzt wissen, dessen Wesen wir aber erst erfahren, wenn wir, die irdische Hülle ablegend, ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden.

Dem Subjecte, dem Lernenden nach, verfährt die Noematik:

a) genetisch,

b) analytisch und

c) synthesisch;

Und dem Acte nach ist die Noematik:

a) Geschichte,

b) Philosophie und

c) Kritik, wie dieses in nachstehender Einladung angegeben ist.

Die Wortsprache, die Liebe der Seele, das Recht des Geistes und die Freiheit des Körpers anstrebend, in einem Buche methodisch, so dargestellt, daß jeder Mensch im Stande sei, selbst sich zu unterrichten, vermag zu bewirken, daß „die Erde voll sei von dem Begriffe Gottes"; daß dadurch „die Menschen nicht mehr Böses thunen und Schlechtes leiden"; und daß somit alle Menschen sich

selber und gegenseitig befriedigen. Die Lehre Christi: „Gehet hin in alle Welt und unterrichtet alle Völker und läutert" (mit, oder auch ohne Taufe) „sie in Betreff des Vaters" (des Vollenders des Ethos) „des Sohnes" (des Bildners des Logos, dessen Muster Christus, Sokrates, Akibbah und Andere sind) „und des heiligen Geistes" (des Schöpfers des Kosmos) wird dann durch „den methodischen Selbst-Unterricht" erfüllt, sobald man ihn in allen Sprachen bearbeitet, von dem wir jetzt auch noch einige Worte sprechen wollen. Denn, was vor der Erfindung der Presse die Menschen mit Anstrengung und Kosten durch Menschen zu erzielen vergeblich gestrebt haben, das kann und wird jetzt durch Bücher bewirkt werden! Denn die Wahrheit braucht nicht die Afterlehren durch die lebendige Beredsamkeit zu bekämpfen, oder auch nur überhaupt anzugreifen, sondern nur ihr Licht leuchten zu lassen, und der Nebel der Unwahrheit wird schon von selbst schwinden. Statt in alle Welt persönlich hinzugehen und durch Vorspiegelung von Hoffnung und Einjagung von Furcht zu überreden, „zu bessern und zu bekehren", was nur gute Sachen, aber nicht gute Menschen schaffen kann, weil das Geschaffene nur Sache, Mensch aber nur der ist, der sich selbst schafft: braucht man nur die methodischen Bücher in alle Welt hinzuschicken, und, indem die Menschen, zu materiellen Zwecken, eine fremde Sprache erlernen, erhalten sie, ohne es zu wissen, die Lehre der Humanität mit in den Kauf. Man soll rein sein, wie die Taube, aber auch listig, wie die Schlange. Man kann die Menschen vom gewollten Bösen nicht abbringen; aber man kann durch die Erzeugung des wahren Wissens der Entstehung des Wollens des Bösen vorbeugen. Wo die Kraft des Körpers auch nicht ausreicht, da siegt doch die Macht des Geistes. Was Revolutionen nicht überwinden, das macht zu entstehen unmöglich der methodische Selbstunterricht. Statt mit den Unrechtthuenden in den Kampf auf Leben und Tod zu gehen, braucht man nur ihre Kinder metho-

disch zu unterrichten; und kann man es nicht direct, so kann man es gar wohl indirect. Man braucht nicht von Religion und von Politik zu sprechen, um sie zu läutern, man braucht nur den Geist im Allgemeinen zu entwickeln, urd er wird dann schon von selbst consequent auf das Einzelne die Anwendung machen. Wer ein Gräschen begreift, nicht blos in seiner Genesis kennt, noch blos in seiner Analysis erkennt, sondern auch in seiner Synthesis, in der Beziehung desselben zu allen außer ihm existirenden Dingen erfaßt: der wird von selbst schon begreifen, daß der Fürst nicht sagen darf: „Der Staat bin ich", und daß der Priester nicht sagen darf: „Ich habe die Macht, zu lösen und zu binden." Das Ziel wird ohne Kampf erreicht und erndtet noch Dank von denen, die man sonst bekämpfen müßte. Die krumme Eiche biegt man nicht gerade und den verderbten Menschen bessert und bekehrt man nicht. Wollt Ihr humane Fürsten und musterhafte Priester, so nehmet Euch zusammen und unterrichtet die Kinder methodisch, Lehrer, und die Fürsten und die Priester werden Euch noch danken! Die Grammatik und die Onomatik sind doch ganz unschuldige Dinge, handeln nicht von Religion und Politik; aber sie bilden concret den menschlichen Geist und treiben ihn zur Noematik der Humanität. Mit dem Unterrichte der fremden Sprachen schmuggelt man die Humanität ein; und ohne Kampf und ohne Gräul wird der Zweck der Befriedigung Aller erreicht! Deshalb ist die Bearbeitung des methodischen Selbstunterrichtes auch für fremde Sprachen von großer Bedeutung. Gehen wir nun zur Betrachtung der fremden Sprachen.

2.

Die fremden Sprachen.

Alle Sprachen können als Muttersprachen, nach dem von mir hier auseinandergesetzten Buche, bearbeitet werden. Nur muß dabei der Eigenthümlichkeit des Sprachgeistes jeder Sprache, doch

nur im Einzelnen, Rechnung getragen werden. Als fremde Sprache aber waltet hier doch ein besonderer Umstand ob. Bei der Muttersprache soll nämlich die Kenntniß aus der Kinder- und der Gesindestube zwar auch nicht als Instrument der Noematik genommen werden; aber sie kann doch wenigstens als erstes Verständigungsmittel dienen. Beim Unterrichte der fremden Sprachen hingegen fehlt auch dieses. Man hat daher hiebei folgende Wege bis jetzt eingeschlagen.

Schon in Rom hat man zur Erlernung der griechischen Wortsprache eines griechischen Gesellschafters, oder eines Mentors sich bedient. Dasselbe geschieht auch jetzt, seltner wohl in Deutschland, häufig jedoch schon in Frankreich und in England und am häufigsten in Rußland. Dieses Mittel zu erschwingen aber ist nur Reichen möglich, kann daher zur Verbreitung Nichts beitragen und hat somit in Betreff der Befriedigung Aller keinen Werth. Was man aber vor der Erfindung der Presse durch Menschen zu erzielen vergeblich gesucht hat, das kann man jetzt durch Bücher erreichen. Soll der Zweck des Unterrichtes, die Befriedigung Aller erzielt werden, müssen auch Alle unterrichtet werden. Für Alle aber Gesellschafter halten, wäre ein zu kostspieliges Ding; und sollte das Reich Christi davon abhängig gemacht werden müssen, würde es gewiß nie kommen! Aber es soll und wird ohne dieses Mittel schon kommen! „Die Erde wird", ohne dieses Mittel „voll sein von dem Begriffe Gottes, und die Menschen werden daher mehr kein Böses thun und kein Schlechtes leiden", denn sie thuen es nur, weil „sie nicht wissen, was sie thuen." Der methodische Selbstunterricht wird das wahre Wissen schaffen, und es wird auch verbreitet werden — durch die Presse. Schon die Missionäre kosten viel und richten wenig aus; denn nur Zuchthäuser und Armenhäuser sind schon Zeichen der Anwesenheit des Verbrechens und des Elendes, was wohl schwerlich der Ausdruck der Befriedigung Aller, des Reiches Christi sein dürfte! Der Unterricht der fremden Sprachen ist ein

großes Mittel zur Beförderung der Humanität, weil durch die Kenntniß fremder Sprachen die herbe Seite der Nationalität gemildert und die empfehlenswerthe inniger wird. Der Nationalismus nämlich ist als Schranke gegen den Egoismus Tugend, gegen andere Nationalitäten aber gar wohl Laster. Das Vaterland soll man wohl mehr, als sich selbst, aber nicht auch als die Menschheit lieben. Die Verbreitung der Kenntniß fremder Sprachen, wodurch man sich in den Geist anderer Nationalitäten hineinlebt, ist ein großes Mittel zur Beförderung der Humanität, des wahren Zieles des geläuterten Unterrichtes. Aber durch Gesellschafter kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Dieses Mittel ist aber nicht allein deshalb nicht möglich, weil nicht Jeder einen Mentor haben kann, sondern weil der Mentor den Zweck nicht erreicht, weil die Sache an sich nicht viel taugt. Nur oberflächliche Menschen meinen, daß, wie man die Muttersprache im Umgange erlernt, man auch n o c h d a z u fremde Sprachen im Umgang, spielend erlernen könne. Die Sache verhält sich aber anders.

Jede Sprache hat einen eigenthümlichen Geist, von dem aber die oberflächlichen Menschen Nichts wissen. Und jeder Mensch ist in dem Geiste seiner Muttersprache b e fangen, oder vielmehr von demselben g e fangen. Der Umgang mit dem Fremden kann daher nicht in den Menschen n e b e n dem Geist der Muttersprache noch einen fremden Geist hineinsetzen, weil beide Geister sich m i t einander verbinden, und aus dem bloßen Umgange entsteht daher nur eine Sprachenverunreinigung, indem zwei Sprachgeister nur dann n e b e n einander existiren können, wenn man sie, statt von A u ß e n hereinzutragen, von I n n e n hervorbringt, was aber der bloße Umgang nicht zu bewirken vermag, da er nur die f e r t i g e Sprache giebt und nicht den Unterricht zur W i e d e r erzeugung ertheilt. Wir sehen es ja fortwährend, daß die in fremden Ländern lebenden Menschen ihre Muttersprache nur in den Wörtern der Landessprache und die Landessprache nur in den Wörtern der Muttersprache spre-

chen und sogar die eine nach der andern umgestalten; und daß in großen Städten durch den Zusammenfluß vieler Nationalitäten keine Sprache rein gesprochen wird! Es ist daher sowohl historisch, als auch philosophisch ausgemacht, daß durch den bloßen Umgang, ohne Unterricht, fremde Sprachen nicht gründlich erlernt werden können; nur die gewöhnliche Conversation, aber Nichts mehr, kann durch den bloßen Umgang errungen werden. Die Einsichtigern haben daher den Weg des Unterrichtes eingeschlagen; aber wie?

Man versuchte zuerst theoretisch mit Grammatik und Lexicon zu operiren. Das aber hat, wie früher bei den alten Sprachen, so auch später bei den neuen zu wenig gefruchtet, da dieses Verfahren, wie oben dargethan, sogar in der Muttersprache unfruchtbar ist. Man versuchte daher, practische Bücher zu verfassen und die Theorie von ihnen abzuleiten. Aber auch dieses Mittel blieb, bleibt und muß fruchtlos bleiben. Ist die Theorie nur synthetisch, so ist die Praxis nur analytisch, ersterer fehlt die Analysis, letzterer die Synthesis, und beiden die Hauptsache, die Wurzel, die Genesis. Die Praxis allein ist Umgang, Instinct, Mechanismus, Papageienarbeit, und die Analysis ohne vorherige Genesis und ohne nachfolgende Synthesis fruchtet noch weniger, als die Theorie. Ist die alte theoretische Methode unzulänglich, die Sprache wiedererzeugen zu erlernen, und strengt die Erlernung der Theorie den Geist an, so bekömmt er doch wenigstens nach der überstandenen Qual der Erlernung der Grammatik in der Synthesis dafür Nahrung. Die Praxis hingegen ist nur Charlatanerie: einige Phrasen werden erlernt, mit denen man Sand in die Augen streut. Es ist nicht wahr, daß man, durch das: „Do jou speak english“ oder: „Ow have been told“ Schakspeare und Milton gründlich auffassen lernen kann! In beiden Fällen aber lernt man übersetzen; und das erschwert die Arbeit bis zur Unerreichbarkeit. Denn Uebersetzen ist nicht Sprechen, ist unendlich viel schwerer. Beim Sprechen hat man nur den Gedanken zu concipiren und durch das

Wort zu produciren. Beim Uebersetzen aber hat man den Gedanken nicht blos durch das Wort zu recipiren, sondern aus dem Worte zu extrahiren und dann den nackten Gedanken durch ein noch erst zu suchendes Wort zu produciren. Lesen wir z. B. den Schiller, so brauchen wir noch nicht ein Dichter, wie Schiller, zu sein, um ihn zu verstehen, weil wir den Gedanken mit dem Wort zusammen in uns aufnehmen. Wollen wir ihn aber übersetzen, so müssen wir uns zu Schiller erheben, wir müssen den Gedanken seiner Hülle, des Wortes, entkleiden, um den Gedanken so nackt zu haben, wie er im Autor vor der Production gewesen ist; und dann haben wir noch in der fremden Sprache ein passendes Wort für den nackten Gedanken zu suchen, während wir beim Sprechen nur unsern eigenen Geist in Worte zu kleiden haben. Jukowski's (das „J" wie das französische „j" gesprochen) Uebersetzungen Schillers z. B. zeigen, wie er den Schillerschen Gedanken rein aus dem Worte ausgeschält und dann ihn von Neuem in das neue Gewand gehüllt hat, so daß er oft, in Rücksicht der Darstellung, Schiller sogar übertrifft. Uebersetzen ist eine eigene Kunst. Man kann zwei Sprachen ganz geläufig sprechen, ohne von der einen in die andere übersetzen zu können. Beim Sprechen ist hauptsächlich die Synthesis thätig; beim Uebersetzen aber eben so auch die Analysis. Man lernt aber fremde Sprachen nicht gerade, um ein Dolmetscher zu sein, sondern um, entweder andere Literaturen zu erfassen, oder mit andern Völkern zu verkehren; dazu aber braucht man nur lesen oder sprechen, aber nicht gar übersetzen zu können. Blos lesen oder sprechen zu lernen, ist viel leichter, als zu übersetzen. Doch muß auch das Lesen und Sprechen ganz anders vorgenommen werden, als es bis jetzt geschehen ist. Man muß zur Entstehung der Sprache zurückkehren, und sie von Neuem erzeugen. Die ganze Phrase von Außen hereinzutragen, ist Mechanismus, Papageienarbeit, und ein Papagei kann niemals eine Sprache zu erzeugen erlernen. Und die vereinzelten Wörter sind Unwirklich-

keiten; das Volk spricht immer in Sätzen und nicht in Wörtern; und die Wörter nützen auch Nichts, denn aus gegebenen Wörtern einen Satz zu schaffen, ist eben so schwer, wie ohne dieselben es zu thun. Es bleibt nur der Weg der Genesis, d. i. mit dem Schalle anzufangen und, bei der Sylbe angelangt, die Uebersetzung blos der Sylbe zu geben, und, vermittelst der Kenntniß der Sylben, Wort und Satz zu schaffen, und nicht mehr zu übersetzen. Dann hat man zugleich auch, da bei den Sylben alle Combinationen, welche die entwickelte Sprache gemacht hat, noch nicht da sind, nur eine geringe Zahl von Sylben und die wenigen Gesetze des Erzeugens zu lernen, die man aber im Erzeugen selbst leicht lernt, weil die verschiedenen Combinationen dem Lernenden den Schluß auf den Werth jeder Sylbe liefern und das Behalten erleichtern, wobei die Methode für die genügende variirte Wiederholung noch sorgt. Eine Sprache, die noch so reich ist, hat nur sehr wenige characteristische Sylben, und die uns noch so ferne liegende Sprache hat, als Product eines uns gleichen Wesens, des Menschen, die meisten Gesetze des Erzeugens mit unserer Sprache gemein. Die ganze Arbeit der Wiedererzeugung kann, wenn man es nur nicht mit einer Stereotypsprache zu thun hat, wo es, unter dem Namen Latinismus, oder Gallicismus, von Idiotismen wimmelt, nicht allein leicht, sondern auch angenehm für den Geist gemacht werden. Auch die Idoitismen lassen sich, durch die Methode, wie eine schwere Last, durch eine Hebemaschine, ohne Mechanismus heben. Aber die Arbeit wird immer nicht leicht sein. Eine krummgewachsene Eiche läßt sich nicht mehr gerade beugen. Auch für die fremden Sprachen werden Proben geliefert werden, wenn wir noch die verschiedenen Ziele beim Lernen werden betrachtet haben, weil, je nach dem Ziele, das eine, oder das andere Moment der Methode besonders hervorgehoben werden muß.

Beim Erlernen einer fremden Sprache giebt es drei, nicht correlative, sondern progressive Zwecke zu verfolgen. Man

will entweder nur verstehen, oder auch schreiben, oder auch noch sprechen lernen. Schreiben erfordert weniger Uebung, als Sprechen, weil man dabei Zeit zum Nachdenken hat. Verstehen wiederum ist noch leichter, weil man dabei gar nicht zu produciren, sondern nur zu recipiren nöthig hat. Wer daher nur verstehen lernen will, braucht nur die Genesis und höchstens noch die Analysis im Akroamatischen durchzunehmen, die Synthesis aber und das ganze Erotematische kann er weglassen. Und wer nur noch zu schreiben erlernen will, kann das Dialogische im Erotematischen weglassen. Für Schulen, wo es Schüler von verschiedenen Fähigkeiten giebt, ist es von unberechenbarer Wichtigkeit, die Klasse in drei Kategorien eintheilen zu können. Derselbe Text kann für alle Schüler gleich fortgesetzt werden; die Vollständigkeit, die Ordnung und die Einheit werden dadurch erhalten, blos die Ziele, nach den verschiedenen Fähigkeiten der Schüler, verschieden bestimmt. Nach dieser flüchtigen Angabe der Hauptpuncte können nun einige Proben folgen. Wir geben zunächst eine Probe von der Bearbeitung der deutschen Sprache für Franzosen.

A.

Akroamatisch.

a.

Genetisch.

e = e; D = D: De; r = r; Dere = Der (En Allemand on prononce toutes les lettres.) Le = Der.

M = M; Me; n = n; Men; ch = sch; Mensch; homme = Mensch; L'homme = Der Mensch. (On écrit en Allemand les substantifs par des majuscules.)

er (ère, parcequ'on prononce en Allemand toutes les lettres, comme nous l'avons déjà dit.) ts = z; oi (en grec) = eu (mais pas tout-à-fait; il faut entendre spononcer ce

diphtongue singulier à la langue Allemande). zeu; gu = g; zeug; zeugen; erzeugen; faire naître, produire = erzeugen; t = t; erzeugt; fait naître, produit = erzeugt; pro-duit = er-zeugt; Der Mensch erzeugt.

d = d; den; le (Accusatif) = den.

Ch = Sch; a = a; ll = ll; Schall; son = Schall; le son = den Schall (et aussi der Schall Nominatif). Der Mensch erzeugt den Schall.

x (dans le mot „Mexique" en Espagnol, prononcé entre h et k du gosier) = ch; ou = u; durch; par = durch.

î = ie (la lettre e se met après l'i pour marquer, qui'l faut prononcer l'i comme l'î). die; la = die.

v = w; we; weg; V = W; Weg; chemin = Weg; b = b; be; wegen; bewegen; mettre en chemin, mouvoir = bewegen; B = B; Bewegung; mouvement, mouve-ment = Bewegung, Beweg-ung; le mouvement = die Bewegung; Der Mensch erzeugt den Schall durch die Bewegung = L'homme fait naitre le son par la mission en chemin = L'homme produit le son par le mouvement.

der; de la = der (Genetif de die = la).

L = L; f = f; Luft; air = Luft; l'air = die Luft; de l'air = der Luft; Der Mensch erzeugt den Schall durch die Bewegung der Luft.

Ist die Genesis gemacht, und dadurch die aus der Kinder- und der Gesindestube mitgebrachte Kenntniß des Deutschen ersetzt, wird die Analysis und die Synthesis, und das ganze Erotematische, wie für Deutsche, in der deutschen Sprache gemacht; da darf gar kein französisches Wort vorkommen, kein Uebersetzen, weder aus dem Deutschen, noch aus dem Französischen stattfinden; denn der Lernende soll nicht zum Dolmetscher gebildet werden, sondern nur die Sprache wiedererzeugen lernen. Bis der Lernende die Grammatik, welche nur den Schall, aber nicht auch die

Bedeutung lehrt, methodisch, wieder zuerzeugen, erlernt hat, besitzt er schon für die Onomatik, welche erst die Bedeutung lehrt, die aus der Kinder- und der Gesindestube mitgebrachte Kenntniß. Ja, seine Kenntniß ist noch besser, gründlicher; denn er lernt die Grundbedeutung der Sylben. Die Erlernung der fremden Sprache hat sogar Vorzüge vor der Erlernung der Muttersprache, nämlich:

1) der Fremde erfährt stets zuerst die Wurzel und die Grundbedeutung, während der Eingeborne das ganze Wort und die abgeleitete Bedeutung früher, als die Wurzel und die Grundbedeutung im Umgange lernt;
2) der Fremde, der doch wohl früher seine Muttersprache erlernt, ehe er an fremde Sprachen geht, bringt aus seiner Muttersprache zur Erlernung der Grammatik onomatische Kenntnisse mit; und
3) die fremde Sprache macht es möglich, das Studium vergleichend vorzunehmen.

Der Unterricht in der fremden Sprache hat demnach zwei Vortheile:

1) die richtigere Würdigung der Muttersprache; und
2) die leichtere und gründlichere Erlernung der fremden Sprache, als der Muttersprache.

Wer nur eine Sprache kennt, erfaßt auch die nicht ganz.

Wer, wenn auch noch nicht wissenschaftlich, da die Wissenschaft noch nicht da ist, so doch wenigstens wissenschaftlich gebildet ist, was man wohl sein kann, weil die Wissenschaften schon längst existiren, der wird, trotz der Kürze, meine Angaben anerkennen und die ganze Tragweite der Idee „des methodischen Selbstunterrichtes" nicht allein für die Philologie und für die Wissenschaften überhaupt, sondern auch für die ganze Spracherzeugung, für das Glück und die Seligkeit des Menschengeschlechtes zu ermessen wissen; er wird wissen, daß die Idee des

methodischen Selbstunterrichtes zur Verbreitung der Lehre: **Die** Wahrheit **jeder** Gewißheit, durch **die** Totalität der progressiven Identität des reinen Werdens, des thuenden und seienden Werdens, des werdenden und seienden Thuns, des werdenden und thuenden Seins und des reinen Seins zu ermitteln, damit alle Menschen wissen, was sie thun und lassen wollen und können sollen und dadurch Alle sich sollen befriedigen wenigstens können, „denn sie werden wissen, was sie thuen", ebenso und noch mehr eine weltbewegende ist, wie die Kepplerschen Gesetze, die Entdeckung Amerika's und die Erfindung der Presse! Man rücke mir aber nicht Eigendünkel vor, denn ich schreibe das Verdienst nicht mir, sondern dem Menschengeschlechte zu. Ich bin wohl kein gedankenloser Eklektiker, aber auch kein dünkelhafter Demiurg, sondern nur der consequente Fortsetzer meiner Vorgänger. Meine Ideen sind nur die Consequenzen der vorangegangenen Errungenschaften aller Denker. Gottes ganze Offenbarung, also auch die Lehren aller Denker, ohne Unterschied, sind die Quellen meiner Arbeiten, denen ich zwei Decennien und Gesundheit und Vermögen geopfert habe. Doch mag die Welt urtheilen, wie sie es weiß; ich wußte, wonach ich strebte, und weiß auch, was ich erstrebt habe. Haben Leibnitz und Huyghaens Newtons Gravitationslehre geradezu für Unsinn erklärt; mußte Keppler Kalender mit Prophezeiungen schreiben, was er selbst für nicht besser, als betteln erklärt; wurde Christus gekreuziget; mußte Sokrates den Giftbecher leeren, und sagt noch obendrein Göthe mit Uebersehung der Lehre Christi: „Unterrichtet alle Völker", von ihnen: „die thöricht genug ihr volles Herz nicht wahrten", so würde es mich nicht wundern, wenn auch den Verfasser „des methodischen Selbstunterrichtes" zur Verbreitung der Lehre: **die** Wahrheit **jeder** Gewißheit durch **die** Totalität der progressiven Identität des reinen Werdens, von und in dem reinen Sein,

der Substanz von und in Gott, des thuenden und seienden Werdendes von und in dem reinen Werden, des Kosmos von und in der Substanz durch Gott, des werdenden und seienden Thuns von und auf dem thuenden und seienden Werden, des Logos von und auf dem Kosmos durch den Menschen, und des werdenden und thuenden Seins von und auf dem werdenden und seienden Thun, des Ethos von und auf dem Logos und über dem Kosmos zu ermitteln; wenn auf den methodischen Vertreter des Monotheismus, d. i. der Lehre, daß Gott nicht blos der eine Gott, neben welchem keine Götter sind, sondern auch Gott der Eine, neben welchem Nichts ist, weil Er Alles in sich hat; wenn auch auf ihn die Fortsetzung jenes Ausspruches Göthes Anwendung finden müßte! was jedoch höchstens nur vom nicht selbstständig denkenden Publikum geschehen könnte; wobei aber die Denker unsrer Zeit die Läuterung des Inhaltes und der Form der Wissenschaft gewiß nicht verkennen werden! Uebrigens heißt es: „Thue recht und scheue Niemand"; „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." Ich lasse mich in meinen Bestrebungen nicht beirren und von denselben nicht abhalten. Fahren wir nach dieser Episode fort.

Machen wir uns noch das Verfahren bei fremden Sprachen durch eine Probe von einer in Deutschland gänzlich fremden Sprache anschaulich. Ersieht der Deutsche, daß er einen Satz ohne Lehrer erlernen kann, und sogar den ersten, so wird er leicht einsehen, daß er um so leichter weiter wird schreiten können, da „aller Anfang schwer ist". Ich gebe noch eine Probe, wie der Deutsche das ganz unbekannte Russische selbst erlernen kann.

A.

Akroamatisch.

a.

Genetisch.

Tsch = ч; e = е; че; l = л; o = о; ло; чело; w = в; e = ѣ (dieser Buchstabe ist das tiefe e in leben, nicht das hohe in he'ben) k = к; вѣк; ъ (wird nicht besonders ausgesprochen, sondern zeigt nur an, daß der vorangegangene Laut hart ausgesprochen wird, d. i. daß die Stimme plötzlich abbricht, während ь anzeigt, daß der vorhergegangene Laut weich, fast, als wenn ein j noch stände, gesprochen wird.) вѣкъ; человѣкъ;

Mensch, der Mensch und ein Mensch = человѣкъ. (Wie im Lateinischen wird das Besondere nicht durch „ein" und das Allgemeine nicht durch „der" näher bestimmt; dieses ergibt sich stets von selbst aus dem Zusammenhange.)

p = п; r = р; про; i = и; s = з; из; про-из; произ; d = д; вод; t = т; ит; ить; вод-ить; водить; производи́ть; производи́ть; herausführen, hervorbringen, erzeugen = производить; her-aus-führen = про-из-води́ть; her-aus-führt = про-из-во́дитъ; führt heraus, erzeugt = произво́дитъ.

u — у; зву; звук; звукъ; Schall, ein Schall, der Schall = звукъ; человѣкъ произво́дитъ звукъ.

tsch = ч; че-резъ; черезъ; durch = черезъ; человѣкъ производитъ звукъ черезъ; g = г; a = а; дви-гать; дви́гать; bewegen = дви́гать; двиг-ать = beweg-en.

j (im Französischen z. B. je) = ж; дви-же; n = н; i = i (vor einem Vocale, и vor einem Consonanten) дви-же-нi; je = е (nach einem Vocale und am Anfange ist e nicht e, sondern je) дви-же-нi-е; дви-же-нiе; движ-енiе; движенiе; Bewegung, eine Bewegung, die Bewegung = движенiе; Beweg-ung = движ-енiе; человѣкъ произво́дитъ звукъ черезъ движенiе.

ch (in ach) = х; воз; духъ; вóздухъ; Luft, eine Luft, die Luft = воздухъ; воздух-а; der Luft, einer Luft = воз-дух-а, воздуха; человѣкъ производитъ звукъ черезъ движенiе вóздуха.

Wir haben nun gesehen, daß der Lernende nie mehr, als einen Buchstaben zu lernen hat. Und auch dieses braucht er nicht einzutrommeln, weil er durch die Combination in der Analysis und in der Synthesis und in dem Erotematischen immer in neuer belebender Gestalt vorkömmt. Es soll nach der Methode nicht gelernt, sondern nur zum Vergnügen gelesen werden, denn das Neue und die Bethätigung des Geistes macht Vergnügen. Und mit Vergnügen schließe ich die Läuterung des Unterrichtes und gehe nun zur Betrachtung der Befriedigung aller Menschen durch den geläuterten Unterricht, zur Hauptsache.

V.

Die Befriedigung aller Menschen.

Indem der Unterricht erst zur Befriedigung aller Menschen geläutert werden soll, so folgt daraus, daß jetzt noch nicht alle Menschen befriedigt sind. Dieses wird man wohl nicht in Abrede stellen. Aber es läßt sich sogar noch beweisen, daß alle nicht befriedigt sind!

Daß nicht Alle befriedigt sind, beweist die Anwesenheit des Krieges, der Revolution, des Pauperismus, der Depradation, kürz der Depravation aller Art, und der Quelle alles dieses — des Obscurantismus! Die Einen leiden Unrecht und die Andern thuen es gar! Aber auch die, welche weder Unrecht thuen, noch auch Unrecht leiden, können nicht befriedigt sein. Nur eingebildet, aber nicht wahrhaft befriedigt kann auch nur Ein Mensch sein, so lange nicht Alle es sind. Denn wahrhaft befriedigt ist der Mensch nicht, wenn er sich blos befriedigt fühlt, son-

dern erst wenn er es seinem, aus Gottes ganzer Offenbarung sich ergebenden Wesen gemäß ist. Gewiß fühlen sich befriedigt der Räuber und Eroberer, wenn ihm Nichts mehr widersteht, und der Karthäuser, wenn er zum Skelette abgemagert ist! Aber sind sie es? Ist des Menschen Bestimmung zu rauben und zu fasten? Wenn wir unser ganzes Innere, die ganze uns umgebende Welt, und die Lehren aller Weisen und Tugendhaften des ganzen Menschengeschlechtes prüfen, so ergibt es sich uns, daß wir Alle, ohne allen Unterschied, dem Körper nach, Brüder, dem Geiste nach, Freunde, und der Seele nach, Geliebte sind, und daß unsre Bestimmung ist, die ganze Spracherzeugung zu vollbringen: die Wort-, die That- und die Werksprache aus uns hinauszusetzen und die Bildung, die Civilisation und die Cultur in uns zu entwickeln, und sowohl diese Erzeugnisse aus uns, als auch diese Entwickelung in uns historisch, philosophisch und kritisch zu vollbringen, damit wir Alle auf der Erde glücklich und selig leben und in Ewigkeit als Glückliche und Selige über der Erde fortleben sollen. Wenn nun aber, wie es noch geschieht, leider allzu oft noch geschieht, die Einen Unrecht leiden, und die Andern Unrecht gar thuen, kann dann noch auch nur Einer befriedigt sein? Muß er nicht mit den Unrechtleidenden und noch mehr mit den Unrechtthuenden Mitleiden haben? Wenn uns auch der Kopf und das Herz gesund sind, aber ein Fuß krank ist, sind wir dann noch ganz gesund? Nun, die Unrechtleidenden und sogar die Unrechtthuenden sind ja unsre Brüder, unsre Gliedmaßen; sind wir denn von Leiden frei, wenn jene leiden? leiden wir nicht mit? sind sie nicht Wildfleisch an uns selbst? Können wir ferner, ohne die Mithilfe aller Menschen, den Zweck unsrer Bestimmung erreichen? Nur Gott und Seinen Inhalt, die progressive Identität begreifen können auch Wenige, aber in die Welt eingreifen, die Gesetze der Natur den Gesetzen der Vernunft unterwerfen können nur Alle! Wenige Denker können wohl die Gesetze auf-

stellen, wie man die Natur bezwinge; haben sie aber auch Arme genug, diese Gesetze geltend zu machen? Dazu müssen alle Menschen mitwirken. Daß also auch nur ein Mensch erst dann sich wahrhaft befriedigen kann, wenn sich alle Menschen befriedigen, ist wohl klar. Sehen wir nun noch, ob die Läuterung des Unterrichtes es bewirken kann, daß alle Menschen sich sollen befriedigen können. Ich sage aber nur können, nicht müssen. Ich sage aber auch noch, daß ohne die Läuterung des Unterrichtes sie es nicht können. Wir haben also zwei Fragen zu beantworten:

1) können durch die Läuterung des Unterrichtes sich alle Menschen befriedigen? und

2) können nicht auch ohne die Läuterung des Unterrichts alle Menschen sich befriedigen?

1.

Durch die Läuterung des Unterrichtes können alle Menschen sich befriedigen.

Wir haben oben gesehen, und jeder Mensch erfährt es fortwährend, daß dem Thun das Können, diesem das Wollen und diesem das Wissen vorangeht. Man baut nicht eher eine Eisenbahn, als bis man es kann; man lernt nicht eher es können, als bis man es will, und man will es nicht eher, als bis man es weiß, das sieht wohl Jeder ein. Wenn also der Unterricht so geläutert ist, daß Jeder weiß, was er, nach Gottes ganzer Offenbarung, zu thun und zu lassen hat, so wird er zwar deßhalb noch nicht wollen, können und thun müssen, was er soll, weil, wie der Geist unterrichtet werden muß, um zu wissen, so auch die Seele gewöhnt werden muß, um zu wollen, und der Körper geübt werden muß, um zu können, was sie sollen; aber können wird er es doch, da er schon weiß; das Wissen wird dann schon das Wollen, das Können und das Thun regeln können. Aber noch mehr bewirkt das wahre Wissen, die Ueberzeugung. Wie

die Wurzel nicht blos Wurzel bleibt, sondern auch Stamm, Zweig und Frucht treibt, so treibt auch die Ueberzeugung zum Wollen und zum Können, zur Kraft und zur That. Daß also der geläuterte Unterricht die Befriedigung aller Menschen erzeugen wenigstens kann und wahrscheinlich auch sie erzeugt, ist nun wohl klar. Sehen wir aber noch, ob auch ohne denselben es möglich ist.

2.

Ohne die Läuterung des Unterrichtes können nicht einmal alle Menschen sich befriedigen.

Wenn wir auch, ohne durch den geläuterten Unterricht den Menschen anzuregen, selbst sich zu überzeugen, wie er sich befriedigen soll, seine Seele an das Wollen gewöhnen und seinen Körper in dem Können üben können, so bleibt doch die wahre Befriedigung aus folgenden Gründen unmöglich, weil dann:

1) alle seine Handlungen nicht von ihm selbst, sondern nur von Andern durch ihn vollbracht werden, da er selbst keine Ueberzeugung hat;
2) alle seine Handlungen nur Eifer und Geschicklichkeit, aber nicht auch Wahrheit haben, weil diese ein Produkt des Wissens ist.

Wir sehen in der Geschichte fortwährend, wie die Menschen die Maschinen Einzelner sind. Wir sehen ferner, daß ganze Völker mit außerordentlicher Energie des Wollens Dummheiten und Niederträchtigkeiten begehen: Thiere anbeten und Menschen opfern, um Gott zu dienen! Wir sehen endlich auch, wie die Menschen mit außerordentlicher Geschicklichkeit nutzlose Dinge anfertigen. Es ist also klar, daß:

1) ohne den geläuterten Unterricht die Menschen sich nicht befriedigen können;
2) durch den geläuterten Unterricht sie es ja können; und

3) auch Einfluß auf das Wollen und auf das Können vom Wissen geübt wird und daher die Menschen durch den geläuterten Unterricht auch sich befriedigen werden.

Gewiß muß auf den Unterricht die Gewöhnung und die Uebung folgen, wenn die Menschen sich befriedigen sollen. Aber dieses kann nicht eher gehörig erfolgen, als bis der Unterricht geläutert ist, und wird erfolgen, sobald er es ist, „denn sie werden mehr kein Böses thun und kein Schlechtes leiden", die gehörige Gewöhnung und Uebung nicht unterlassen, wenn die „Erde voll sein wird vom dem Begriffe Gottes", den der geläuterte Unterricht erzeugt. Nachdem wir nun die Läuterung des Unterrichtes zur Befriedigung aller Menschen dargethan haben, müssen wir noch über die Verbreitung des geläuterten Unterrichtes sprechen. Doch haben wir Nichts über die Wichtigkeit mehr zu sagen nöthig, weil dieses schon aus der ganzen Schrift, besonders aus der Befriedigung aller Menschen, sich ergiebt. Aber wir müssen noch darüber einige Worte sprechen, wie man diese so wichtige Verbreitung auf das Zweckdienlichste einrichten soll.

VI.

Die Verbreitung des geläuterten Unterrichtes.

Wie im einzelnen Menschen seine Momente: Wissen, Wollen und Können nur nach und nach hintereinander sich entwickeln: so entwickeln sich auch in dem, aus den einzelnen Menschen bestehenden Menschengeschlechte, seine Momente nur nach und nach hintereinander: zuerst einige Menschen in einem Volke, dann erst, zwar schon in allen Völkern, aber noch immer nur einige Menschen, und zuletzt erst alle Menschen in allen Völkern, werden zuerst historisch, dann philosophisch und dann erst kritisch unterrichtet.

Moses schon erzeugte aus den Errungenschaften seiner Vor- und Mitwelt, aus der damaligen ganzen Offenbarung Gottes, den Monotheismus, unterrichtete schon also im Rechten, das rechte Object des Wissens; aber er unterrichtete blos ein Volk und nur historisch, noch nicht also auch die Rechten, das rechte Subject des Wissens, und auch noch nicht auf die rechte Weise, den rechten Act des Wissens, weil die Zeit noch nicht da war, weil man nicht zu viel auf Ein Mal ergreifen muß. Moses schuf also nur die Intension.

Christus fügte zur Intension noch die Extension hinzu; er that dasselbe was Moses, aber nicht mehr blos bei einem Volke, sondern schon bei allen Völkern. Denselben Gott den Einen, den nichtverursachten und Alles von und in Sich verursachenden, dreieinigen Gott: den Schöpfer des Kosmos, den Bildner des Logos und den Vollender des Ethos, den Moses gelehrt hat, lehrte auch Christus, als den heiligen Geist, den Sohn und den Vater, was auch die indischen Weisen gethan haben, indem sie Bramah, Wischnuh und Schiwah lehrten. Sie lehrten alle, daß wir von Gott an und für Sich nur die Existenz, von Gott an Sich für uns aber auch das Wesen: die Dreieinigkeit erfassen können; und daß auch sowohl das All, wie jeder Theil desselben eine Trinität ist, daß jedes Ding aus Materie, Form und Kraft, oder Körper, Geist und Seele, oder Werden, Thun und Sein besteht; daß nur das Verhältniß zwischen Gott und Welt ein Dualismus, Gott das unbedingte Subject, und die Welt das von ihm bedingte Prädicat ist; das Verhältniß aber in der Welt eine Trinität ist, sowohl die ganze Welt, als auch jedes Theilchen eine Action: die Einheit von Subject, Act und Object ist. Sie unterrichteten also alle gleich im Rechten, im Monotheismus, aber nicht alle gleich die Rechten und auf die rechte Weise. Die indischen Priester unterrichteten nur die Indier, die aethiopischen nur die Aethiopier, die ägyptischen nur die Aegypter und die ebräischen

nur die Ebräer. Christus und seine Apostel aber unterrichteten schon alle Völker. Aber noch auch nicht alle Stände, weil das Mittel dazu ihnen noch fehlte, sie noch selbst hingehen mußten in alle Welt, um alle Völker zu unterrichten, da es noch keine Presse gab, welche den kostspieligen Menschen durch das wohlfeile Buch ersetzt. Wie groß also die Errungenschaft Christi und der Apostel auch war, so bleibt doch uns noch zu thun übrig:

1) alle Stände zu unterrichten und

2) im Rechten auch die Rechten und namentlich auch auf die rechte Weise zu unterrichten:

a) dem Objecte nach:

aa) in Vollständigkeit,

bb) in Ordnung und

cc) in Einheit;

b) dem Subjecte nach:

aa) genetisch,

bb) analytisch und

cc) synthetisch; und

c) dem Acte nach:

aa) historisch,

bb) philosophisch und

cc) kritisch.

Was nun die Methode betrifft, so hat dieser Entwurf bereits den Plan dazu geliefert, der nicht mir, sondern dem Menschengeschlechte: der Speculation, dem Inhalte nach, den Orientalen, besonders der Bibel, der Dialektik, der Form nach, den Occidentalen, besonders den Griechen und den Deutschen, und namentlich Kant und W. Humboldt gehört. Ich habe zwar Nichts eklektisch, gedankenlos nur von Andern zusammengetragen, aber auch Nichts demiurgisch, dünkelhaft nur aus mir geschaffen: nicht glaubend, noch meinend, sondern wissend, wissenschaftlich: Gottes ganze Offenbarung: mein ganzes Ich, die ganze mich umge-

bende Welt und die ganze Tradition aller Völker zu **dem** transscendenten Kriterium **der** Wahrheit **jeder** Gewißheit nehmend, bin ich zu Werke gegangen. Die That ist vollbracht: der „Entwurf der Läuterung des Unterrichtes zur Befriedigung aller Menschen und der Verbreitung des geläuterten Unterrichtes" ist nun da. Es ist aber auch bereits noch mehr da: die Schrift: „Vorläufige Antworten eines Menschen auf die Lebensfragen der Völker: Was sind die Staaten, die Kirchen und die Schulen? Warum sind sie das, was sie sind? Wie sind sie jetzt, können sie zunächst und sollen sie zuletzt sein? Wodurch sind sie dahin zu bringen, friedlich und schleunig so zu werden, wie sie zunächst sein können, und zuletzt sein sollen? Motto: Unterrichtet alle Völker! N. T. Ein offenes Sendschreiben an die Führer der Völker. Vom Verfasser der Werke: „Logos oder Encyclopädie der Wissenschaft" ist bereits erschienen; das Büchelchen: „Metaphysisches Gegengift oder Plan zur Gründung von Actien-Gesellschaften zur Beförderung der Humanität" ist auch bereits gedruckt; die Schriften: „Der Mensch nach Gottes ganzer Offenbarung als Muster zur Nachahmung für die Bekenner aller Religionen entworfen"; „Grundriß der Kritik, eine Anleitung zur Erreichung des Glückes und der Seligkeit, oder **die** Wahrheit **jeder** Gewißheit durch **die** Tatalität der progressiven Identität der Trinität ermittelt"; der erste Theil von dem Werke: „Gott und Sein Inhalt und für Jedermann ein Wegweiser in der Welt und zu Gott, oder Noetik und Ethik des Monotheismus im Entwurfe"; und „die Kritik aller Religionen besonders des evangelischen Christenthums vom Standpuncte des Menschen zur Beförderung der wahren Toloranz entworfen", sind bereits zum Drucke fertig und eine große Zahl von nichtgeordneten Manuscripten sind auch noch da, nach und aus allen diesen **der** methodische Selbstunterricht leicht geschaffen werden kann. Die That ist also vollbracht, wenn sie

auch noch nicht vollendet ist! Es braucht nun nicht mehr blos zu heißen: „Unterrichtet eure Kinder im Monotheismus"; noch höchstens: „Unterrichtet alle Völker im Monotheismus", sondern es kann schon heißen: „Unterrichtet alle Stände im Monothismus auf die rechte Weise." Das Fundament ist gelegt, das Gebäude kann und wird aufgeführt werden! Das Ideal unseres Strebens ist jetzt: „Unterrichtet im Rechten die Rechten auf die rechte Weise". Amerika der metaphysischen Welt ist vom Menschengeschlechte entdeckt! Aber noch ist es nicht erobert! Zwei Decennien meines Lebens, die Gesundheit und das Vermögen kostet wohl diese Errungenschaft; aber sie ist nicht zu theuer erkauft, selbst wenn unser obscurantes Jahrhundert keinen Gebrauch davon machen sollte! Ich habe gethan, was ein Mensch thun kann, ich habe geschaffen, Verbreiten aber kann nicht ein Mensch, am allerwenigsten ich; durch meine Arbeiten ist schon mein Vermögen fast erschöpft und meine Gesundheit zerrüttet; was ich noch leisten kann, werde ich jedoch noch leisten; aber auch Andere müssen mir helfen im Weinberge des Herrn arbeiten.

Die Freunde der Humanität mögen von den Proselytenmachern lernen, eben so für die Humanität fanatisch zu sein, wie jene es für den Particularismus sind. Müssen wir es auch beklagen, daß man nur evangelische und nur katholische, aber nicht menschliche Bücher und Missionäre in die Welt schickt, so müssen wir doch lobend anerkennen, daß man für das, was man für wahr hält, Bücher und Missionäre in die Welt schickt! Thuen die Proselytenmacher auch nicht das Rechte, so thun sie es nur nicht, weil sie nicht wissen, was sie thuen, nicht wissen, was das Rechte ist; aber sie thuen doch recht, sie opfern doch das Ihrige Andern! Soll die Humanität nicht ein leeres Geschwätz; soll die Toleranz nicht ein verkappter Indifferentismus sein: so muß sie durch die That, durch die Betheiligung an der Verbreitung der Lehre der Humanität sich bewähren, wie sie in meiner

Schrift: „Vorläufige Antworten eines Menschen u. s. w.“ dargethan ist; sonst wird die Verehrung Gottes nur mit den Lippen ausgesprochen, ohne daß auch das Herz dabei sei; sonst ist die Toleranz nur ein Deckmantel für den Materialismus! Die wahren Freunde der Humanität müssen mir behilflich sein, diese Schriften so wohlfeil als möglich verkaufen zu können, damit sie allen Ständen sollen zugänglich sein. Lassen wir den privilegirten Ständen Alles, was sie werth halten: Reichthum und Ehrenbezeugungen, aber sorgen wir doch dafür, daß die Intelligenz, das Gemeingut Aller, Allen zu Theil werde!

Ich fordere daher im Namen der Humanität alle wahren Freunde derselben auf, mir für sie beizustehen. Denn wollte ich meine Arbeiten zum materiellen Vortheile ausbeuten, so brauchte ich nur die Grammatik und die Onomatik allein zu bearbeiten, für die sich Liebhaber genug finden werden, oder ich brauchte ja gar nicht zu schreiben, und könnte anderweitig, wie bis jetzt, viel größere materielle Vortheile erlangen.

Mir sind aber die Grammatik und die Onomatik nur der Schemel zur Noematik. Ich will die Liebe, das Recht und die Freiheit für alle Menschen durch die methodische Noematik erringen.

Das ist nun in kurzer Zeit der dritte Aufruf an die wahren Freunde der Humanität, womit ich jedoch Niemanden über Mangel an Theilnahme anklage, da der erste Aufruf erst vor einigen Monaten erschienen ist, sondern nur die Erfüllung meiner Pflicht angebe. Ich habe also meine Pflicht gethan. Ich habe verfaßt, die Druckkosten zum dritten Male hergegeben und zur Verbreitung aufgerufen, drei Male aufgerufen. Jetzt ist es an denen, welche über den Fanatismus des Particularismus klagen, zu beweisen, ob sie auch nur einigen Eifer für die Humanität besitzen; ob sie dafür Sorge tragen wollen, daß Jeder in den Besitz „des methodischen Selbstunterrichtes komme, damit er sich und Alle

befriedigen könne; und dadurch Revolutionen, Kriegen, Elend und Verbrechen überhaupt ein Ende gemacht werde und die Spracherzeugung so vor sich gehe, wie sie es soll!

Ich gebe auch dieser Schrift eine Einladung zur uneigennützigen Subscription mit, wie dieses bei meiner früheren Schrift: „Vorläufige Antwort eines Menschen u. s. w." geschehen ist, welche auch durch die spicielle Angabe des Inhaltes den methodischen Unterricht noch anschaulicher macht, damit Jeder in den Besitz „des methodischen Selbstunterrichtes" soll kommen können; fordere jeden wahren Freund der Humanität auf, diese Subscription zu unterstützen; und will hoffen, daß die Nachwelt nicht veranlaßt sein wird, ein Verdammungsurtheil über meine Zeit zu fällen. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Einladung zur Subscription

auf nachstehende zwei Werke, deren Inhalt, Tendenz und Methode in meinen Schriften: „Vorläufige Antworten eines Menschen auf die Lebensfragen der Völker" u. s. w. und „Entwurf der Läuterung des Unterrichtes zur Befriedigung aller Menschen" u. s. w. genau auseinandergesetzt sind.

I.

„Der methodische Selbstunterricht in der Wiedererzeugung der deutschen Wortsprache."

Dieses Gesammtwerk zerfällt in drei Werke:

A.

„Die Grammatik, oder die Lehre vom Schalle der Wörter": a) die Articulation, die Verbindung der Schälle zu Sylben nach ihrer Beschaffenheit; b) die Accentuation, die Betonung der Sylben in den Wörtern nach ihrer Bedeutung; und c) die Declamation, die Betonung der Wörter in den Satzgliedern nach ihrem Sinne.

B.

„Die Onomatik, oder die Lehre von der Bedeutung der Wörter": a) die Etymologie, die Bedeutung der Wörter mit Bezugnahme auf ihren verwandtschaftlichen Schall; b) die Tropologie, die Bedeutung der Wörter nach der verwandtschaftlichen Bedeutung selbst; und c) die Ideologie, die Bedeutung der Wörter mit Bezugnahme auf ihren verwandtschaftlichen Sinn.

C.

„Die Noematik, oder die Lehre vom Sinne der Wörter“:

a.

Die Geschichte oder **die Kenntniß** alles Characteristischen, **was** in Gott und in der Welt geschieht:

1.

Die Astrographie, **die Kenntniß** der, zwischen allen Welten und denselben zu Grunde liegenden Substanz und des Verhältnisses der Welten zu derselben und zu einander: die Physik.

2.

Die Kosmographie, **die Kenntniß** der Welten im Verhältniß zu ihren Theilen und dieser im Verhältniß zu jenen und zu einander; die Chemie (im weitesten Sinne, auch die Formation der Erde) die Botanik und die Zoographie.

3.

Die Anthropographie, **die Kenntniß** des Menschen in der Zeitlichkeit, im Verhältniß zu sich selbst, zu den Mitgeschöpfen und zum Schöpfer.

4.

Die Ethographie, **die Kenntniß** des Menschen in der Ewigkeit, im Verhältniß zu sich selbst, zu den Mitgeschöpfen und zum Schöpfer.

5.

Die Theographie, **die Kenntniß**:

α.

Gottes an sich für uns, als des Emanators des Universums und als des **Erzeugers** der **Weltarten**: als des **Zeugers** oder Schöpfers des Kosmos oder der Natur, als des **Fortzeugers** oder Bildners des Logos oder des zeitlichen Menschengeschlechtes, und als des **Endzeugers** oder Vollenders des Ethos oder des ewigen Menschengeschlechtes.

β.

Gottes an und für Sich, als der äußersten, jetzt uns noch unbekannten Peripherie, und als des innersten, jetzt uns noch unbekannten Centrums, auf deren Existenz jedoch wir von den, auch jetzt uns bekannten Radien schon schließen können.

b.

Die Philosophie, oder die Erkenntniß alles Characteristischen, wozu es in Gott und in der Welt geschieht:

1.

Die Astrognosie, die Erkenntniß der Substanz und der Welten.

2.

Die Kosmognosie, die Erkenntniß der Welten und ihrer Theile.

3.

Die Anthropognosie, die Erkenntniß des Menschen in der Zeitlichkeit.

4.

Die Ethognosie, die Erkenntniß des Menschen in der Ewigkeit.

5.

Die Theognosie, die Erkenntniß Gottes.

c.

Die Kritik, oder der Begriff alles Characteristischen, wie es in Gott und in der Welt geschieht, was so, wie es geschehen muß, was so, wie es geschehen kann, und was so, wie es geschehen soll.

1.

Die Astrologie (die Astronomie) der Begriff der Substanz und der Welten.

2.

Die Kosmologie, der Begriff der Welten und ihrer Theile.

3.

Die Anthropologie, der Begriff des Menschen in der Zeitlichkeit.

4.

Die Ethologie, der Begriff des Menschen in der Ewigkeit.

5.

Die Theologie, der Begriff Gottes.

Dieses Gesammtwerk beginnt mit der einfachsten Kenntniß des unentwickeltsten Schalles und schließt mit dem vollkommensten Begriffe des erhabensten Momentes Gottes und ist so, dem Wesen des lernenden Subjectes, des gelernten Objectes und des Actes des Lernens gemäß, eingerichtet, daß jeder Mensch, der nur die deutschesten Buchstaben kennt, dadurch in den Stand gesetzt wird, sich und seine Kinder bis zur vollkommensten Weisheit auszubilden, so daß dieses Werk die einfache Fibel und die erhabene Bibel zugleich im deutschen Worte enthält, das wahre deutsche Volksbuch für Jung und Alt ist, wie noch keine Nation ein solches Werk aufzuweisen hat.

II.

„Gott und Sein Inhalt und für Jedermann ein Wegweiser in der Welt und zu Gott, oder Noetik und Ethik des Monotheismus im Entwurfe.“

Dieses Werk zerfällt in zwei Theile:

A.

„Gott und Sein Inhalt, oder Noetik des Monotheismus im Entwurfe.“

B.

„Für Jedermann ein Wegweiser in der Welt und zu Gott, oder Ethik des Monotheismus im Entwurfe.“

Der erste Theil enthält die Wissenschaft, ohne Beimischung des Fachwissenschaftlichen, die, auf Gottes ganzer Offenbarung, durch den ganzen Menschen, durch das ganze All, und

durch die ganze Tradition aller Weisen aller Völker, beruhende und somit allgemein gültige Wissenschaft, das vollständige, geordnete und einheitliche; genetische, analytische und synthetische; und historische, philosophische und kritische Wissen, das allen Menschen nöthig ist, um recht zu wissen, um zu begreifen, wie sie sich richtig zu sich selbst, zur Welt und zu Gott zu verhalten haben, und ist somit das Buch der Weisheit. Und der zweite Theil enthält die Religion, ohne alle Beimischung des Geringsten auch nur von irgend einer Confession, die aus der Wissenschaft sich ergebenden und somit allgemein gültigen Bestimmungen des Willens im richtigen Verhalten des Menschen zu sich selbst, zur Welt und zu Gott, und ist somit das Buch der Tugend. Beide Theile sind für Erwachsene das Buch der Weisheit und der Tugend, die Bibel in Verschmelzung mit den Errungenschaften der Weisen aller Orte und aller Zeiten, insbesondere Lessing's, Kant's und W. Humboldt's für das deutsche Volk bearbeitet, wie auch noch keine Nation ein solches Werk aufzuweisen hat.

Schon dieser flüchtige Plan wird dem Kennerauge zeigen, wie alle bisherigen Leistungen, nach Inhalt, Tendenz und Methode, weit hinter diesen Werken zurückbleiben, selbst wenn die Ausführung, die zum Plane nur, wie die mechanische Maurerarbeit zur kunstvollen architektonischen Zeichnung sich verhält, auch noch so wenig gelungen sein sollte, was aber nicht der Fall ist, da die Noetik des Monotheismus bereits fertig daliegt und sich mir als gelungen erweist.

Diese Werke erscheinen in Lieferungen und kosten nur 1 Rth. in der Subscription, 2 Rth. aber im Laden. Der Umfang jeder Lieferung wird nach der Anzahl der Subscribenten bestimmt, mit dem Zuwachse derselben, ohne Preiseserhöhung, vergrößert werden, weil nur die Kosten durch den Ertrag gedeckt werden sollen, damit diese wichtigen Werke, die Errungenschaft des ganzen Menschen-

geschlechtes, deren Herausgeber nur ich bin, auch den Unbemittelten zugänglich werden.

Es liegt also schon im Interesse der Subscribenten selbst, diese Einladung zu unterstützen. Sie werden aber hoffentlich es noch um so mehr thun, als der, bei einer recht großen Subscribentenzahl entstehende Ueberschuß zur Anfertigung von Freiexemplaren für Arme und zur Ermäßigung des Preises verwendet werden wird.

Alle Freunde der Humanität, ohne Unterschied der Nation, und des Germanismus, ohne Unterschied des Standes und der Confession, werden daher aufgefordert, diese Einladung nach Kräften zu unterstützen.

Bary, Benjamin

Entwurf der Läuterung des Unterrichtes zur Befriedigung aller Menschen und der Verbreitung des geläuterten Unterrichtes

Frankfurt a. M. 1857